

ВИДАННЯ «БОГОСЛОВІЇ» ЕД. «BOHOSLOVIA»

Ч. 51 N. _____

Dr. JOHANNES MADEY

DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL
UND DIE REVISION
DES RECHTES DER OSTKIRCHEN

**ДРУГИЙ ВАТИКАНСЬКИЙ СОБОР
І РЕВІЗІЯ ПРАВА ДЛЯ СХІДНИХ ЦЕРКВ**

Extractum e «Bohoslovia»
t. XLI (1977)

Рим - 1978 - Ромае

ВИДАННЯ «БОГОСЛОВІЇ» - EDITIONES «BOHOSLOVIA»

1. Dr. Jos. Slipuj: De amore mutuo et reflexo in processione Spiritus S. explicanda. Pag. iv+29. Львів, 1923.
2. о. д-р Г. Костельник: Границі вселенної (Dr. G. Kostelnyk: De finibus universi). Стор. 61. Львів, 1925.
3. Dr. A. Landgraf: Partes animae norma gravitatis peccati. Pag. 54. Leopoli, 1924.
4. о. д-р Й. Сліпий: Св. Тома в Аквіну і схоластика (Dr. Jos. Slipuj: De S. Thoma Aq. atque theologia et philosophia scholastica). Стор. 76. Львів, 1925.
5. Dr. Theod. Haluščynskij OSBM: De ucrainis S. Scripturae versionibus. Pag. 22. Leopoli, 1925.
6. Dr. Jos. Slipuj: Num Spiritus Sanctus a Filio distinguatur, si ab eo non procederet. Pag. 36. Leopoli, 1928.
7. о. д-р Сп. Кархут: Нове видання Служебника (Dr. Sp. Karchut: Nova editio Liturgiconis slavici). Стор. 34. Львів, 1929.
8. о. д-р Гавриїл Костельник: Ordo logicus (Dr. Gabriel Kostelnyk: De ordine logico). Стор. 44. Львів, 1931.
9. P. Josep Scrijvers CSSR: Le double Principe Moteur de la Vie Spirituelle. Pag. 40. Leopoli, 1931.
10. Dr. M. Schmaus: Kykeley, cuiusdam adhuc ignoti auctoris anglici ineunte saeculo xiv florentis. Quaestio de cooperatione divina. Pag. 38. Львів, 1932.
- 11-12. Д-р Ярослав Пастернак: Коротка археологія західно-українських земель. (Dr. Jaroslav Pasternak: L'Archéologie des terres ouest-ukrainiennes à l'époque préhistorique, protohistorique et chrétienne). Стор. 94+xvii таблиць. Львів, 1932.
13. Володимир Січинський: Вежа і дім Корнякта у Львові (V. Sičynskij: La tour et la Maison De Corgnacte à Leopoli). Стор. 20+vi таблиць. Львів, 1932.
14. Dr. Leo Hlynka: De potestate episcoporum nec non praerogativis metropolitanae potestatis in bona Ecclesiae temporalia in Oriente novem primis saeculis. Pag. 74. Львів, 1933.
15. Д-р Микола Конрад: Нарис історії старинної філософії (Dr. Nikolaus Konrad: Historiae philosophiae antiquae brevis conspectus). Стор. 53. Львів, 1933.
- 16-17. Д-р Микола Конрад: Нарис, історії старинної філософії (Історія філософії Греків і Римлян) (Dr. Nikolaus Konrad: Historiae philosophiae antiquae brevis conspectus). Стор. 90. Львів, 1934.
18. Є. Ю. Пеленський: Бібліографія української бібліографії (E. J. Pelenškyj: Bibliographia ucrainicae bibliographiae). Стор. 198. Львів, 1934.
19. Д-р Микола Конрад: Нарис історії старинної філософії (Dr. Nikolaus Konrad: Historiae philosophiae antiquae brevis conspectus). Стор. 112. Львів, 1935.
20. Dr. A. Landgraf: Petri Abaelardi expositionis in epistolam S. Pauli ad Romanos abbreviatio. Pag. 46. Leopoli, 1935.
21. Д-р Микола Конрад: Основні напрямки новітньої соціології (Dr. Nikolaus Konrad: Sociologia). Стор. 78. Львів, 1936.

ВИДАННЯ «БОГОСЛОВІЇ» ED. «BOHOSLOVIA»
Ч. 51 N.

Dr. JOHANNES MADEY

DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL
UND DIE REVISION
DES RECHTES DER OSTKIRCHEN

ДРУГИЙ ВАТИКАНСЬКИЙ СОБОР
І РЕВІЗІЯ ПРАВА ДЛЯ СХІДНИХ ЦЕРКОВ

Extractum e «Bohoslovia»
t. XLI (1977)

diasporiana.org.ua

Рим - 1978 - ROMAЕ

DR. JOHANNES MADEY

**DAS ZWEITE VATIKANISCHE KONZIL
UND DIE REVISION DES RECHTES DER OSTKIRCHEN**

*Dem Bekennerbischof
Seiner Seligkeit JOSYF I. der Ukrainer
in aufrichtiger Verehrung
zum 60. Jahrestag seiner Priesterweihe*

DIE HEILIGE ÖKUMENISCHE SYNODE, die unter dem Namen *Zweites Vatikanisches Konzil* in die Geschichte der katholischen Kirche eingegangen ist, hat das Verdienst, erstmals den Versuch unternommen zu haben, der Identität und der Authentizität der verschiedenen Teilkirchen des Ostens und des Westens die ihnen gebührende Beachtung geschenkt zu haben. Die Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, das Dekret über den Ökumenismus *Unitatis Redintegratio* und das Dekret über die katholischen Ostkirchen *Orientalium Ecclesiarum* ergänzen einander in vorbildlicher Weise. Vorbei ein für allemal ist die folgenschwere These der *praestantia ritus latini*, die eine Teilkirche zur Norm des Lebens aller übrigen Teilkirchen, auch der östlichen, machen wollte¹. Man hat lange nicht gesehen oder sehen wollen, dass die Latinisierung, in deren Gefolge der Identitätsverlust stand, sich auf verschiedenen Wegen durchsetzen wollte, vor allem in der Theologie, Spiritualität und in der Disziplin, dann auch in der Liturgie.

Noch kurz vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden Teile der für die Ostkirchen geltenden Kanones veröffentlicht, die trotz ihrer orientalischen Terminologie durch und durch latinisierenden Charakter hatten:

1. Das Motu proprio *Crebrae allatae* (1949) - Eherecht,
2. das Motu proprio *Sollicitudinem Nostram* (1950) - Prozessrecht,

¹ Vgl. W. DE VRIES, *Rom und die Patriarchate des Ostens* (= Orbis Academicus), Freiburg-München 1963, 183-392.

3. das Motu proprio *Postquam Apostolicis* (1952) - Religiosenrecht, Vermögensrecht, kanonistisches Glossar,
4. das Motu proprio *Cleri Sanctitati* (1957) - Personenrecht.

Ein grosser Teil der Rechtsvorschriften entsprach fast wörtlich den im *Codex Iuris Canonici* für die lateinische Kirche niedergelegten Normen. Man stützte sich vor allem auf die latinisierenden Synoden des 18. und 19. Jahrhunderts. Es versteht sich von selbst, dass jetzt, da der *Codex Iuris Canonici* einer gründlichen Revision unterzogen werden soll, das Kirchenrecht der in voller Gemeinschaft (*communio ecclesiastica*) mit der römischen Primatialkirche lebenden orientalischen Kirchen einer solchen Revision unterworfen wird, die ihrer Würde und ihrem Selbstverständnis entspricht.

In den Richtlinien, die sich die Päpstliche Kommission für die Revision (oder besser: Neukodifizierung) des *Ostkirchenrechtes* gegeben hat, wird mit Recht gefordert, dass das zu erarbeitende Gesetzbuch 1. orientalischen und 2. ökumenischen Charakter habe, damit diese Kirchen imstande seien, sowohl « neu zu erblühen und mit frischer apostolischer Kraft die ihnen anvertraute Aufgabe zu meistern » als auch die besondere Aufgabe zu erfüllen, « die Einheit aller Christen, besonders der ostkirchlichen, zu fördern »². Ferner soll es sowohl juridischer Natur als auch pastoral ausgerichtet sein; auch das Prinzip der Subsidiarität, das in den Ostkirchen in einem gewissen Ausmass von je her anwesend war, darf nicht unbeachtet bleiben.³

Die Aussagen des II. Vatikanums über die Vielfalt in der Einheit

Die Einheit der Kirche findet ihren Ausdruck nicht in einer Gleichförmigkeit, die jegliche individuelle Eigenart zerstört, sondern im Gegenteil in der Vielfalt der Ausdrucksformen und Überlieferungen apostolischen Christentums. Mit Nachdruck weist das Konzil darauf hin, dass der Orient zahlreiche Teilkirchen besitzt, unter denen die Patriarchatskirchen den ersten Rang einnehmen und von denen sich nicht wenige ihres apostolischen Ursprungs rühmen. Im Abendland ist es allein die Kirche von Rom, die diesen ehrenhaften Beginn beanspruchen kann. Die Überlieferungen jeder einzelnen Teilkirche sollen nach dem Willen der Väter *unverletzt* erhalten bleiben (*salvae et integrae*

² *Orientalium Ecclesiarum* (= OE), Nr. 1 und Nr. 24.

³ Pontificia Commissio Codici Iuris Canonici Orientalis Recognoscendo, Principi direttivi per la Revisione del Codice di Diritto Canonico Orientale, in *Nuntia* 3, Città del Vaticano 1976, 3-10 (dieselbe Nummer bringt auch den französischen Text, S. 11-17, und den englischen Text, S. 18-24).

maneant), wenn auch der Lebensstil dieser Kirchen sich den zeitlichen und örtlichen Notwendigkeiten anpassen soll. Diese Kirchen sind ja keine Museumsstücke zur Pflege alten Brauchtums, sondern lebendige Gemeinschaften zum Heil der Gläubigen.

Das apostolische Erbe ist auf verschiedene Weise, in unterschiedlichen Formen überliefert und bewahrt worden, entsprechend der Verschiedenheit der Mentalität und der Lebensverhältnisse. Diese Verschiedenheit ist voll und ganz legitim. Worauf es letztlich ankommt, ist der Eifer und die Sorge, « jene brüderlichen Bande der Gemeinschaft (communio, κοινωνία) in Glauben und Liebe zu bewahren, die zwischen Lokalkirchen als Schwesterkirchen bestehen müssen »⁴. Die Konstitution über die Kirche *Lumen gentium* betont daher: « Sie [die Teilkirchen] erfreuen sich unbeschadet der Einheit des Glaubens und der einen göttlichen Verfassung der Gesamtkirche ihrer eigenen Disziplin, eines eigenen liturgischen Brauches und eines eigenen theologischen und geistlichen Erbes... Diese einträchtige Vielfalt der Ortskirchen zeigt in besonders hellem Licht die Katholizität der ungeteilten Kirche ».⁵ Die Vielfalt der Teilkirchen in der κοινωνία tut dem Primat des Stuhles des Apostels Petrus keinerlei Abbruch, denn er ist es, « der der gesamten Liebesgemeinschaft vorsteht, die rechtmässigen Verschiedenheiten schützt und zugleich darüber wacht, dass die Besonderheiten der Einheit nicht nur nicht schaden, sondern ihr vielmehr dienen ».⁶

Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, dass es innerhalb der Universalkirche unter den Teilkirchen keinen Unterschied in der Würde geben kann. Mit aller Klarheit sagt daher das Dekret über die katholischen Oskirchen *Orientalium Ecclesiarum*, dass alle Teilkirchen dieselben Rechte geniessen und dieselben Verpflichtungen haben, auch bezüglich der Verkündigung des Evangeliums an die ganze Welt.⁷ Das ist zwar an sich nichts Aussergewöhnliches, aber bis vor kurzem galt jede missionarische Aktivität als ein Vorrecht der lateinischen Partikularkirche, und alle Orientalen, die ihrer missionarischen Berufung nachkommen wollten, mussten zuerst den lateinischen Ritus annehmen. Erst in jüngster Zeit wurden einige Missionsgebiete syromalabarischen Priestergemeinschaften in Indien selbst übertragen. Mit Recht können sich die Ostkirchen im allgemeinen über den gegenwärtigen Stand beklagen: « Überblickt man die Geschichte, so lässt sich feststellen, dass jede Ortskirche, sei sie westlich oder östlich, dem Befehl des Herrn von Herzen gehorchen wollte. Antiochien war die

⁴ *Unitatis Redintegratio* (=UR), Nr. 14.

⁵ *Lumen gentium*, Nr. 23.

⁶ *Ebd.*, Nr. 13.

⁷ OE, Nr. 3.

missionarische Kirche schlechthin. Paulus und Barnabas trugen die Frohbotschaft nach Zypern... Ebenfalls von Antiochien zogen in den ersten Jahrhunderten der Kirche die Missionare aus, die Armenien, Georgien und Persien bekehrten. Aus Tyrus (zum Patriarchat Antiochien gehörend) gebürtig waren die, die die Frohbotschaft nach Äthiopien brachten. Die antiochenischen Missionare gründeten blühende Christengemeinden während des Mittelalters östlich des Kaspischen Meeres bis nach China hinein (ich spreche hier von melkitischen Missionen und nicht von den weit ausgedehnteren der Nestorianer), und all das mehrere Jahrhunderte vor Franz Xaver. Leider sind uns seit einiger Zeit dieses Zeugnis und diese Treue dem Auftrag des Herrn gegenüber untersagt. Es ist uns lediglich möglich, das Evangelium in den engen Grenzen des alten ottomanischen Reiches zu verkündigen. Das ist ein schwerer Tribut, den unser ekklesiales Bewusstsein für seine Treue zur Kirche von Rom zahlt ».⁸

Wenn das Konzil fordert, dass die Erhaltung und das Wachstum der Teilkirchen auf der ganzen Welt sichergestellt werden müsse, so kann man nur wünschen, dass diese Aussagen ernstgenommen werden. Es ist vorgesehen, dass überall, wo das geistige Wohl der Gläubigen dies notwendig macht, Pfarreien und eine eigene Hierarchie für die Gläubigen der orientalischen Kirchen errichtet werden, wie das für die Angehörigen der lateinischen Teilkirche seit langem eine Selbstverständlichkeit ist. Dass die Hierarchen der verschiedenen Teilkirchen, die im selben Gebiet Oberhirtengewalt ausüben, ihre Arbeit durch regelmässige Beratungen koordinieren, verlangt die Kollegialität und auch die *ecclesiastica communio*, durch die die Teilkirchen miteinander verbunden sind. Es ist aber ganz im Sinne des Konzils, dass jede Ostkirche rechtens eine eigene Hierarchie hat, die gemäss den Kanones der alten Konzilien und den authentischen orientalischen Überlieferungen organisiert ist.⁹

Orientalium Ecclesiarum hebt nicht nur das Recht hervor, sondern schärft auch die Pflicht der Teilkirchen ein, sich nach ihren eigenen

⁸ J. NASRALLAH, *Missionnaire du Grand Nord*, in « Bulletin de la Paroisse Grecque Catholique Saint-Julien-le-Pauvre » (Paris), Pentecôte 1977, 13 f.

⁹ OE, Nr. 4. Vgl. J. HOECK, *Dekret über die katholischen Ostkirchen*, in *Lexikon für Theologie und Kirche - Das Zweite Vatikanische Konzil*. Dokumente und Kommentare, Freiburg-Basel-Wien 1966, I 369. Siehe auch *Principi direttivi per la Revisione...*, in *Nuntia* 3, 7. - In diesem Zusammenhang sind wir der Ansicht, dass die Eingliederung der lateinischen Gläubigen in die neuen orientalischen Missionseparchien Indiens rückgängig gemacht werden sollte. Mancher latinisierte Oberhirte macht praktisch aus seiner Eparchie eine lateinische Diözese. Dies dürfte wohl kaum der Intention der Errichtung orientalischer Eparchien in Zentral- und Nordindien sein! Man hat den Eindruck, als ob durch eine Hintertür das Prinzip der Territorialjurisdiktion unter *allen* Umständen aufrechterhalten werden sollte!

Grundsätzen zu richten, da diese sich 1. durch ihr ehrwürdiges Alter und damit auch durch bewährte Praxis empfehlen, 2. den Gewohnheiten ihrer Gläubigen besser entsprechen und 3. der Sorge um das Seelenheil angemessener erscheinen.¹⁰ Die eigenen Grundsätze sind identisch mit den je eigenen Kirchenordnungen, « die von den heiligen Vätern und Synoden, auch den ökumenischen, sanktioniert worden sind ».¹¹ Die Verschiedenheit der Disziplin steht nicht im geringsten der Einheit der Kirche entgegen. Daher haben die Ostkirchen die Fähigkeit, « sich nach ihren eigenen Ordnungen zu regieren, wie sie der Geistesart ihrer Gläubigen am meisten entsprechen und dem Heil der Seelen am besten dienlich sind. Die vollkommene Beachtung dieses Prinzips, das in der Tradition vorhanden, aber nicht immer beachtet worden ist, gehört zu den Dingen, die zur Wiederherstellung der Einheit als notwendige Vorbedingung durchaus erforderlich sind », lesen wir in *Unitatis Redintegratio*.¹²

Was hier in bezug auf jene noch nicht in voller Kirchengemeinschaft mit der katholischen Kirche lebenden Ostkirchen ausgesagt wird, gilt in gleichem, wenn nicht noch stärkerem Ausmass in bezug auf die katholischen Ostkirchen. Das Konzil versichert, dass sie ihre *rechtmässigen liturgischen Bräuche und die ihnen eigene Ordnung bewahren* dürfen und *müssen*, « es sei denn, dass aus eigenständigem und organischem Fortschritt Änderungen eingeführt werden sollten. Über all das sollen also die Orientalen selbst mit grösster Gewissenhaftigkeit wachen... Wenn sie aber wegen besonderer Zeitumstände oder persönlicher Verhältnisse ungebührlich von ihren östlichen Gebräuchen abgekommen sind, sollen sie sich befleissigen, zu den Überlieferungen ihrer Väter zurückzukehren ».¹³ Hier wird allen Latinisierungen und Latinisierungsversuchen der Vergangenheit und der Gegenwart eine Absage erteilt.

Die Kenntnis, Verehrung und Erhaltung sowie die Pflege des liturgischen und geistlichen Erbes der Orientalen ist auch ökumenisch von grosser Bedeutung; sie trägt bei zur Wiederversöhnung der orientalischen und der abendländischen Christenheit. Dies gilt auch von der Disziplin.

Ein eigenes Kapitel widmet *Orientalium Ecclesiarum* den Patriarchen und anderen Protohierarchen, Grosserzbischöfen, die für ihre Kirchen trotz unterschiedlicher Titel die gleiche Stellung und Bedeutung haben. « Die Patriarchate sind für die orientalische Ekklesiologie von

¹⁰ Vgl. OE, Nr. 5

¹¹ UR, Nr. 16.

¹² Ebd.

¹³ OE, Nr. 6.

solcher Bedeutung, dass es unverständlich wäre, wenn sie nicht ausdrücklich erwähnt würden».¹⁴

Das erwähnte Kapitel¹⁵ ist relativ kurz. Es hebt hervor, dass die Einrichtung der Patriarchate in der Kirche von den ersten ökumenischen Konzilien anerkannt worden ist. Sodann beschreibt es ihre Stellung in der Hierarchie ihres « Gebietes (territorium) *oder* (vel) Ritus » und fügt hinzu: « Wo immer ein Oberhirte eines bestimmten Ritus ausserhalb des Patriarchatsgebietes eingesetzt wird, bleibt er unter Wahrung der sonstigen kirchenrechtlichen Bestimmungen der Hierarchie seines Patriarchats angegliedert (aggregatus hierarchie patriarchatus) ».

In Nr. 18 desselben Dekretes werden für ostkirchliche Jurisdiktionen die Begriffe « ostkirchliche Region oder ostkirchliches Territorium » (in eadem regione vel territorio orientali) verwendet. Mit Recht macht die im Auftrage der deutschen Bischöfe besorgte Übersetzung des Dekrets auf c. 303 § 1 PAp aufmerksam. Wir zitieren:

« "Region" bedeutet hier ein Gebiet, in dem seit alter Zeit ein ostkirchlicher Ritus besteht, unabhängig davon, ob an dem Ort eine ostkirchliche Eparchie (Bistum), eine Kirchenprovinz, ein Erzbistum oder ein Patriarchat errichtet ist (Motu proprio Postquam Apostolicis v. 9. Februar 1952, can. 303 § 1, 2).

"Territorium" bedeutet ein Gebiet, in dem wenigstens ein Exarchat für ostkirchliche Gläubige errichtet ist, die ausserhalb einer ostkirchlichen "Region" (s. o.) wohnen (a.a.O., can. 303 § 1,3) ».¹⁶

Wir glauben, dass eine konkrete Beachtung der Terminologie die Lösung der strittigen Frage, was unter dem « territorium patriarchale » zu verstehen sei, erleichtern würde. Das Konzil will ja die Identität und die Individualität der Teilkirchen fördern, nicht schmälern.

Aus diesem Grunde teilen wir ganz die Auffassung, wie sie Metropolit Neophytos Edelby von Aleppo in seinem Kommentar hinsichtlich der Jurisdiktion der Patriarchen vertritt. « Das Konzil », schreibt er, « sagt nicht, dass die orientalischen Patriarchen Jurisdiktion über ihr eigenes Territorium und innerhalb dieses Territoriums über ihre eigenen *Gläubigen haben*, sondern dass sie Jurisdiktion über ihr eigenes Territorium *oder* ihren eigenen Ritus besitzen. Daraus schliessen wir — so scheint es — legitimerweise, dass die Patriarchaljurisdiktion gewiss geographische Begrenzungen hat, dass sie diese jedoch zugunsten

¹⁴ L. Kard. JAEGER, *Das Konzilsdekret « Über den Ökumenismus »* (=Konfessionskundliche und kontrovertheologische Studien, Band XIII, Herausgegeben vom Johann-Adam-Möhler-Institut), Paderborn 1968, 160.

¹⁵ OE, Nr. 7-11.

¹⁶ HOECK, *Dekret über die katholischen Ostkirchen*, a.a.O. 381.

der Gläubigen ausserhalb der geographischen Umgrenzung des Patriarchats überschreitet. Der Patriarch ist das Haupt eines Territoriums *oder* Ritus. Seine Jurisdiktion kann territorial sein, sie kann aber *auch* rituell, also nicht an ein Territorium gebunden sein. Sie ist nicht nur territorial-rituell; diese beiden Qualifikationen werden unerlässlich als komplementär angesehen: sie wird territorial und *auch* rituell angesehen. Anders ausgedrückt: sie kann entweder nur *territorial*, *territorial-rituell* oder *territorial und rituell allein* sein.

Sie ist *allein territorial*, wenn sie ausschliesslich über sämtliche Gläubigen ausgeübt wird, die auf dem Territorium des Patriarchats wohnen. Dies war der Fall im Altertum.

Sie ist *territorial-rituell*, wenn sie allein über die Gläubigen eines bestimmten Ritus ausgeübt wird, die auf dem Territorium des Patriarchats wohnen.

Sie ist *territorial und rituell*, wenn sie nicht nur über die Gläubigen eines bestimmten Ritus, die auf dem Territorium des Patriarchats wohnen, ausgeübt wird, sondern ebenfalls über die Gläubigen dieses Ritus überall, wo sie sich niedergelassen haben, selbst ausserhalb des Patriarchatsgebietes.

Da das Konzil den Ostkirchen überall auf der Welt das Bürgerrecht gegeben hat, sind wir aufgefordert, mehr und mehr die Patriarchaljurisdiktion als *rituell universal* anzusehen, das heisst in ihrer praktischen Ausübung über die Gläubigen eines bestimmten Ritus überall auf der Welt. Denn überall auf der Welt ist ein Melkit ein Melkit, und er muss es bleiben; er gehört zu einer Kirche, deren Haupt der melkitische Patriarch ist. Wenn ein Melkit aufhörte, seinem Patriarchen unterstellt zu sein, hörte er auch auf, der melkitischen Gemeinschaft anzugehören. Es gibt keinen Grund dafür, dass ein Lateiner [das heisst ein Gläubiger der römischen Ritus], der im Orient lebt, deswegen aufhört, der lateinischen Kirche anzugehören und dem Patriarchen des Abendlandes, der der Papst von Rom ist, unterstellt zu sein, jedoch *in dessen Eigenschaft als Patriarch des Abendlandes*, und dass die Orientalen, die im Abendland leben, deswegen der Jurisdiktion ihrer betreffenden Patriarchen entzogen werden. Wenn die Orientalen überall auf der Welt zu Hause sind, dann haben sie auch überall ihre Patriarchen». ¹⁷

¹⁷ N. EDELY - I. DICK, *Les Églises Orientales Catholiques. Décret « Orientalium Ecclesiarum »* (= *Unam Sanctam*, 76), Paris 1970, 319 f.

Das oben Gesagte gilt für *alle* orientalischen Teilkirchen, auch für jene, deren Ersthierarch nicht den Titel eines Patriarchen führt.

Das Konzil sagt an anderer Stelle Got dafür Dank, dass viele orientalische Christen Söhne der katholischen Kirche sind, das apostolische Erbe des Ostens bewahren und den Wunsch haben, es reiner und vollständiger zu leben und schon jetzt in voller Gemeinschaft mit ihren Brüdern, die der abendländischen Überlieferung verbunden sind, leben. « Das Konzil erklärt, dass dies ganze geistliche und liturgische, disziplinäre und theologische Erbe mit seinen verschiedenen Traditionen zur vollen Katholizität und Apostolizität der Kirche gehört ».¹⁸ Nicht nur die Katholizität, sondern auch die Apostolizität der Kirche findet in dem geistlichen, liturgischen, disziplinären und theologischen Erbe ihren konkreten Ausdruck. Das Konzil tritt damit der irrigen Auffassung entgegen, nach der ein Ritus etwas Zweitrangiges wäre, was um der Einheitlichkeit (und einer falsch verstandenen Einheit) aufgegeben werden könnte. Diese irriige Auffassung hat in der Vergangenheit der Kirche unermesslichen Schaden zugefügt.¹⁹ Ritus ist die besondere Art des Lebens einer Kirche in Christus: ihre Liturgie, ihre Disziplin, ihre spirituellen und theologischen Überlieferungen.

Im November 1964 sagte der damalige Erzbischof von Bologna, Giacomo Kardinal Lercaro, dass man die orthodoxen Kirchen als das ansehen müsse, was sie wirklich sind: « Auf keinerlei Weise darf der christliche Orient als eine Art Anhängsel an das abendländische Christentum verstanden werden. Es handelt sich um ursprüngliche Kirchen, die dem Abendland viel gegeben haben und die als solche in ihrer Integrität und ihrem wirklichen Erbe respektiert werden müssen... Von seiten der katholischen [lateinischen] Kirche ist ein Wille zur Entsagung und zu einer geistlichen Armut erforderlich, der sie befähigt, die Schätze der anderen zu entdecken und sich auszugleichen, wenn sie wahrhaft katholisch sein will ».²⁰ Was der Kardinal hier in bezug auf die orthodoxen Kirchen des Ostens hin äusserte, gilt in noch stärkerem Masse für die katholischen orientalischen Kirchen, die sich darum mühen, aus der Tradition der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends heraus zu leben. Die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils haben dies anerkannt, wenn sie über die Rechte und Privilegien der Patriarchen sagen: « Daher bestimmt dieses Heilige Konzil, dass ihre Rechte und Privilegien nach den alten Traditionen einer jeden Kirche und nach

¹⁸ UR, 17; vgl. OE, 3, 5 und 6.

¹⁹ W. DE VRIES, *a.a.O.*, passim; V. J. POSPISHIL, *Compulsory Celibacy for the Eastern Catholics in the Americas*, Toronto 1977, 18-23.

²⁰ *Documentation Catholiques*, 21. Februar 1965, 34, zitiert nach L. Kardinal JAEGER, *a.a.O.* 176.

den Beschlüssen der Ökumenischen Konzilien wiederhergestellt werden sollen.²¹ Es sind dies jene Rechte und Privilegien, die galten, als Ost und West noch geeint waren, mag auch eine gewisse Anpassung an die heutigen Verhältnisse notwendig sein ».²²

Den Hirten und Gläubigen der katholischen Kirche wird sodann empfohlen, eine enge Verbundenheit mit denen zu pflegen, die nicht mehr im Orient wohnen, sondern aus welchen Gründen auch immer fern von ihrer Heimat leben, « damit die brüderliche Zusammenarbeit mit ihnen im Geiste der Liebe und unter Ausschluss jeglichen Geistes streitbarer Eifersucht wachse ».²³

Was gegenüber der Gesamtheit der Hirten und Gläubigen der katholischen Kirche als Empfehlung ausgesprochen wird, stellt für die orientalischen katholischen Kirchen eine moralische Pflicht dar. Es geht um das *Heil der Seelen*, das ja die *suprema lex* ist. Dieses verlangt für die in der Diaspora lebenden Orientalen die Eigenjurisdiktion ihrer Kirche, ihres Patriarchen mit seiner Synode. Es ist doch eine Tatsache, dass der lateinische Klerus im allgemeinen kein Interesse an den orientalischen Gläubigen als solchen hat; auf Grund seiner Ausbildung fehlen ihm die entsprechenden Qualifikationen.

Es ist daher ganz natürlich, dass die Pastoral dieser Gläubigen ihren eigenen Kirchen explicite zuerkannt wird, und zwar ausschliesslich. Dies entspricht auch ganz dem vom Konzil so stark herausgestellten Subsidiaritätsprinzip. Was eine Teilkirche mit ihren Patriarchen, Bischöfen und Priestern zu leisten imstande ist, sollte sonst *niemandem* vorbehalten sein, auch nicht « einer höheren Autorität », etwa dem römischen Papst, « die wegen ihrer vielfältigen und verschiedenartigen Tätigkeiten und Verpflichtungen ausserstande ist, sich hinreichend und adäquat damit zu befassen ».²⁴ Es widerspricht doch jeder Logik, wenn römische Dikasterien orientalischen Kirchen Jurisdiktionsakte « delegieren », als ob sie ihnen kraft göttlichen Rechtes von selbst nicht zustünden. Nicht ohne Grund wird der Vorwurf erhoben, dass Rom die Orientalen, die in voller Gemeinschaft mit dem Stuhle Petri leben, wie Subalterne oder Minderjährige behandelt.

²¹ Vgl. Syn. Nic. I, c. 6; Constant. I, cc. 2 und 3; Chalced., c. 28; c. 9; Constant. IV, cc. 17 und 21; Lateran. IV, cc. 5 und 30; Florent., Decr. pro Graecis usw.

²² OE, 9.

²³ UR, 18.

²⁴ Mar JOSEPH MOUNAYER, *The Patriarchal Jurisdiction outside the Patriarchate*, in J. MADEY, G. KANIARAKATH (Hrsg.) *“The Church I love”*. Festschrift in honour of the Golden Jubilee of Priesthood of Professor Placid J. Podipara CMI (im Druck).

Die Arbeiten an der Neukodifizierung

Am 18. März 1974 begann die neue Päpstliche Kommission offiziell ihre Arbeit. Vorausgegangen war die Ernennung der Mitglieder (10. Juni 1972) und der Konsultoren (15. September 1973) dieser Kommission. Die Konsultoren arbeiten in 10 Studiengruppen, die *coetus* genannt werden:

I. Coetus Centralis

II. Coetus de Normis Generalibus, Ritibus, Personis physicis et moralibus, Potestates ordinaria et delegata

III. Coetus de Sacra Hierarchia

IV. Coetus de Clericis et de Magisterio Ecclesiastico

V. Coetus de Monachis aliisque religiosis

VI. Coetus de Laicis et de Bonis temporalibus

VII. Coetus de Matrimonio

VIII. Coetus de Sacramentis

IX. Coetus de delictis et poenis

X. Coetus de Processibus

Ferner besteht eine gemischte Studiengruppe aus Angehörigen der beiden päpstlichen Kommissionen für die Revision des orientalischen und des westlichen Kirchenrechtes: Coetus de Lege Ecclesiae Fundamentali.²⁵

Von der Kommission für die Revision des Ostkirchenrechtes gehören sechs Mitglieder (Kardinäle) und 13 Konsultoren der lateinischen Kirche an. Die Kommission veröffentlicht dreimal im Jahr die Zeitschrift *Nuntia*, in der die einzelnen Studiengruppen durch ihren jeweiligen Relator über ihre Tätigkeit Bericht erstatten; ausserdem erscheinen hier Studien zu bestimmten Sachfragen.

Von besonderem Interesse erscheint uns, weil für die Verfassung der Kirche und somit auch in ökumenischer Hinsicht von weittragender Bedeutung,²⁶ die Arbeit der Studiengruppe *De sacra Hierarchia*, deren Aufgabe es ist, ein neues Schema der Kanones 159 bis 256 des Motu proprio « Cleri Sanctitati » vom 2. Juni 1957 zu erarbeiten. Aus dem Bericht²⁷ der Relators Ivan Žužek SJ, der gleichzeitig der Sekretär der Gesamtkommission ist, geht hervor, dass man sich bisher

²⁵ Vgl. *Nuntia* 1, 1975, passim.

²⁶ Siehe Fussnote 14.

²⁷ Siehe *Nuntia* 2, 1976, 31-52.

nicht nur mit den Kanones 216-314, die über die Patriarchen handeln, befasst hat, sondern auch mit den Kanones 315-339 über die Erzbischöfe und die übrigen Metropoliten sowie mit den Kanones 340-361 über die Synoden. Die Einbeziehung des Kapitels VII aus « Cleri Sanctitati » ist durchaus logisch im Zusammenhang mit Nr. 10 des Konzilsdekretes *Orientalium Ecclesiarum*, der über die (Gross-) Erzbischöfe spricht, die einer Partikularkirche vorstehen. Ebenso gehört das Kapitel über die Synoden in diesen Bereich, da die synodale Struktur der orientalischen Kirchen deren ununterbrochenes Charakteristikum seit der nachapostolischen Zeit ist.

« Diese Treue zu dem verehrungswürdigen Erbe eurer Überlieferungen muss notwendigerweise fort dauern », sagte Papst Paul VI. am 18. März 1974 in der Eröffnungsansprache, « denn daraus schöpft auch das euch übertragene Werk der Rekognition des Orientalischen Kanonischen Rechtes seine Kraft. Das hindert nicht im geringsten, dass dieses Werk auch offenstehe und Rechnung trage dem neuen und heilsamen Impuls, das christliche Leben zu erneuern, wie es das 2. Vatikanische Konzil für die gesamte Kirche wünscht und betreibt... Denn das höchste Ziel der Kirchengesetze ist das Heil der Seelen... So können diese Gesetze keinesfalls untätig und unveränderlich wie eine tote Sache bleiben... Dinge, die hinfällig und überflüssig sind, sollen getilgt werden. An ihre Stelle sollen andere und neue Gesetze treten. Aber ihr sollt Sorge tragen, dass nicht so sehr neue, sondern *bessere Gesetze* werden. In dem Neuen ist darauf zu achten, dass der Gedanke, das alte Erbe zu bewahren, nicht übergangen wird... Die neuen Normen sollen nicht wie Fremdkörper erscheinen... ».²⁸

Der 1968 verstorbene syrische Patriarch Ignatios Gabriel Tappuni berichtete, das es der Wunsch Papst Pius' XI. gewesen sei, ein wahrhaft orientalisches Kirchenrecht zu erarbeiten, in dem nur das Allerwesentlichste, etwa drei bis vier Vorbehalte, dem römischen Oberhirten vorbehalten sein sollte. Was ist aus dem Wunsch des Papstes geworden? Ein Gesetzbuch, das in die Geschichte der katholischen Ostkirchen unter der Bezeichnung « Cleri Sanctitati » unrühmlich eingegangen ist.

Die gegenwärtige Studienkommission steht vor der nicht leichten Aufgabe, all die Fehler zu beseitigen, die begangen worden sind und der Gesamtkirche keinen Nutzen eingetragen haben. Mit Recht sah die Studiengruppe bei der Behandlung der Stellung der Patriarchen, dass sie nicht umhin kann, auch die Grosserzbischöfe und die anderen Ersthierarchen der Teilkirchen in ihre Untersuchungen miteinzubeziehen. Das ergibt sich aus der gleichen Würde einer jeden Teilkirche.

²⁸ *Nuntia* 1, 5 f.; zitiert nach *Der christliche Osten* 29 (1974) 100.

Da das Ostkirchenrecht ökumenisch ausgerichtet sein soll und muss, ist es nur selbstverständlich, dass eindeutig anerkannt wird, dass alle Ersthierarchen substantiell dieselben Gewalten haben, auch wenn sie nicht den Ehrentitel « Patriarch » tragen. Das Gesagte bedeutet keine Abwertung der Patriarchen, im Gegenteil. Es gibt keine Kirchen erster und zweiter Ordnung!

Die orthodoxen Schwesterkirchen unterscheiden autokephale und autonome Kirchen. Der Relator sieht die katholischen orientalischen Kirchen letzteren assimiliert *sui iuris* an.²⁹ Wir sehen nicht ganz ein, warum die katholischen Ostkirchen nicht autokephal genannt werden können. Die Autokephalie widerspricht doch nicht im letzten dem Primat des römischen Oberhirten. In diesem Falle wären ja alle Bemühungen zur Wiederaufnahme der *ecclesiastica communio* mit den orthodoxen Ostkirchen von vornherein zwecklos. Es müsste doch als Traumvorstellung die Meinung abgetan werden, die orthodoxen Kirchen würden im Falle der Aufnahme der vollen *ecclesiastica communio* auf ihre Autokephalie verzichten. Wie dem auch sei, es ist eine traurige Tatsache, dass die katholischen Ostkirchen auch heute noch auf die grössten Schwierigkeiten stossen, wenn sie ihren Gläubigen dorthin folgen wollen, wo sie sich niedergelassen haben, wenn dies ausserhalb der traditionellen orientalischen Gebiete ist. Bedenken, Hindernisse, Ausflüchte jeder Art werden gebraucht und selbst, wenn schliesslich den beständigen legitimen Forderungen der Orientalen nachgegeben wird, trennt man die neuen Jurisdiktionen von der Mutterkirche und behauptet, es habe sich in der Emigration « ein neuer Ritus » mit einer eigenen, von der Mutterkirche verschiedenen Tradition gebildet. Wir zögern nicht, uns der Meinung der Orientalen anzuschliessen, die folgendes geschrieben haben:

« Das Dekret über die katholischen Ostkirchen stellt in Nr. 3 und 4 als indiskutables Prinzip die Frage der Gleichheit aller Teilkirchen auf und infolgedessen der Riten; es schreibt vor, dass für die Erhaltung und den Fortschritt dieser Teilkirchen Vorsorge getroffen werde überall dort, wo sie sich auf der Welt befinden mögen, und deshalb ist dort, wo das geistliche Wohl der Gläubigen dies erfordert, zur Errichtung von Pfarreien und einer eigenen Hierarchie zu schreiten. Nichts ist klarer, nichts kategorischer, nichts aktueller! Sollte man warten, bis diese Texte in Kanones der künftigen kirchlichen Gesetzgebung formuliert werden, um sie zur Ausführung zu bringen? Das hiesse doch, im Namen eines Legalismus oder üblen Formalismus die vitalen und

²⁹ Siehe *Nuntia* 2, 33.

drängenden Interessen der Kirche verzögern und Vaticanum II der Lächerlichkeit und Unglaubwürdigkeit preisgeben. Die Orientalen können sich keinesfalls diesen Überlegungen eines reinen Jurisdismus beugen, der der Kirche jahrhundertlang so viel geschadet hat. Für sie sind die Texte, alle Texte des Vaticanum II als solche, verpflichtende Anordnungen wie übrigens alle kirchenrechtlichen Bestimmungen der frühen ökumenischen Konzilien».³⁰

« Bei der notwendig gewordenen Schaffung von Ordinariaten, Exarchaten und Eparchien für die Orientalen, die sich im Westen niedergelassen haben, lassen sich zwei Arten der Erfassung und Behandlung des Problems feststellen: für uns geht es um eine Diözese orientalischen Rechtes (infolgedessen unterliegt sie in allem unserem Kirchenrecht), aber da diese Diözese sich auf lateinischem Gebiet befindet, muss es zu einer Übereinkunft mit den lateinischen Ortsobherhirten in einigen Punkten der praktischen Koexistenz kommen. Für Rom und die lateinische Ortshierarchie handelt es sich dagegen um ein Bistum westlichen Rechtes (infolgedessen ist es dem Codex Iuris Canonici unterworfen), aber da dieses Bistum den byzantinischen Ritus praktiziert, muss es einige Erlaubnisse erhalten, die die Ausübung seines Ritus betreffen.

Dieser wesentliche Unterschied im Verständnis des Problems ist die tiefe Ursache der Streitigkeiten, die dadurch entstehen. Was besonders schmerzt, ist die Feststellung, dass trotz der Klarheit und Festigkeit der päpstlichen und konziliaren Vorschriften, römische Organe, Verwalter der Autorität, stets die Texte, die für die Orientalen günstig sind, auf die für die Orientalen nachteiligste Art und Weise ausgelegt und angewendet haben. So haben sie in uns schliesslich einen Komplex des Misstrauens und der Selbstverteidigung geschaffen».³¹

Wie schwer sich sogar Konsultoren mit der Anerkennung einer Gleichstellung aller Partikularkirchen tun, beweist der Widerstand einiger gegen die Zusammenlegung der Kapitel VI (über die Patriarchen) und VII (über die Erzbischöfe und andere Metropoliten) bei der Revision der Aussagen von « Cleri Sanctitati ». Diese Haltung widerspricht unseres Erachtens entschieden den Aussagen des Konzils sowohl über die Patriarchen als auch über die (Gross-) Erzbischöfe.

« Die Stellung der sog. Grosserzbischöfe », schreibt einer von ihnen, « so anerkennenswert sie auch sein mag, wird niemals

³⁰ *Le Lien. Revue du Patriarcat Grec-Melkite Catholique*, 42/3-4 (1977), 17.

³¹ *Ebd.*, 15.

jener der Patriarchen gleichkommen, selbst wenn dieses Erzbischöfe mit denselben Rechten und Pflichten wie die Patriarchen ausgestattet werden. Die Gleichsetzung der Rechte und Pflichten bei Patriarchen und Erzbischöfen verleiht letzteren niemals weder die vollständige rechtliche Gleichheit noch die kanonische Grösse, die den Patriarchen die Überlieferung und das alte Recht vorbehalten. Eine genaue Unterscheidung zwischen Patriarch und (Gross-) Erzbischof ist nicht nur historisch und traditionsgemäss, sondern auch liturgisch und juristisch. Man sollte sie gewissenhaft bewahren und bei unserer Revision des Kodex sanktionieren ».³²

Wir halten diese Aussage schlicht für eine Übertreibung und geschichtlich zumindest ungenau. Der Titel (Gross-) *Erzbischof* ist älter als der Titel *Patriarch*. Er ist ursprünglich der Titel jener (Gross-) Erzbischöfe und (Gross-)Metropoliten, die man später Patriarchen nannte, auch der ältere Titel der römischen Oberhirten. Wenn eine Teilkirche autonom wurde, erhielt ihr Oberhirte, der Ersthierarch, den Titel Erzbischof, z.B. im Altertum der ranghöchste Hierarch Zyperns,³³ in neuerer Zeit der ranghöchste Hierarch Griechenlands. Beide Kirchen wurden aus der Jurisdiktion der Patriarchate Antiochien bzw. Konstantinopel damit entlassen. Sie erfreuen sich, obwohl sie keinen Patriarchen haben, der vollständigen Autokephalie; es fehlt ihnen nichts. Mit der Mutterkirche und anderen autokephalen Kirchen verhandeln sie nicht in der Stellung des Untergebenen zum Vorgesetzten, sondern auf gleicher Ebene, wie es Schwesterkirchen gemäss ist.

Der betreffende Konsultor mag eventuell — aufgrund der Mehrdeutigkeit des Titels Erzbischof, der in « *Cleri Sanctitati* » auch für den Katholikos (c. 335 § 1), den Maphrian (c. 335 § 2), im Sprachgebrauch aber auch für den Metropolitener verwendet wird — den wesentlichen Unterschied zwischen dem (ostsyrischen) Katholikos, der Patriarch ist, und dem (westsyrischen) Maphrian, der zwar autonom,

³² *Nuntia* 2, 34. - Dieser Text scheint zurückzugehen auf EDELBY-DICK, *a.a.O.*, 372, wo es heisst: « Natürlich sind die Rechte und Vorzüge (*prérogatives*) der Grosserzbischöfe *ganz und gar* nicht die der Patriarchen. Darum gebraucht das Konzil den Ausdruck *ad normam iuris* », aber es heisst dort gleich weiter: « Worin besteht die Neuerung des Konzils? Es kann sich nicht um einen schulmässigen Hinweis auf die *bereits bestehende* Analogie zwischen den Rechten der Grosserzbischöfe und denen der Patriarchen handeln. Das Konzil geht weiter: die Wiederherstellung der Rechte und Privilegien der Patriarchen, *so wie vom Konzil beschlossen*, sowie die Anerkennung der internen kanonischen Autonomie der Patriarchen muss von nun an ohne ausdrückliche Ausnahme auf die Grosserzbischöfe und ihre Kirchen angewandt werden. In dieser Hinsicht muss der Teil der orientalischen Kodifikation, der sich auf die Grosserzbischöfe bezieht, gründlicher revidiert werden als der Teil, der über die Patriarchen handelt ».

³³ Conc. Ephes. c. 8; Conc. Quinisext. c. 39.

aber in verschiedener Hinsicht mit dem Patriarchen von Antiochien verbunden ist, im Auge gehabt haben.³⁴

Ein anderer Konsultor möchte gern den Patriarchentitel nur jenem Bischof zugestehen, « der einer ganzen Kirche-Ritus vorsteht, die noch nicht in verschiedene Teilkirchen desselben Ritus aufgeteilt ist. Ist eine ursprüngliche Kirche-Ritus einmal in verschiedene Patriarchate aufgeteilt, dann sind diese streng genommen nur Archiepiscopatus maiores ».³⁵ In die gleiche Richtung geht ein anderer Konsultor, der gerne zwischen « patriarchae maiores » und « patriarchae minores » unterscheiden möchte, wie das Wernz³⁶ getan hat, der sogar so weit ging, alle heutigen Patriarchate als « minores » anzusehen und die Patriarchen hinsichtlich ihrer Rechte in etwa mit den Metropolitane auf eine Stufe zu setzen.³⁷

Diese Sicht verrät eine geistige Unbeweglichkeit: Sie erfasst das Leben der Ostkirchen nicht, sondern macht diese zu Museumsstücken. Auch die Ostkirchen sind lebendig und kennen eine Entfaltung, wenn diese auch oft in anderen Bahnen verläuft als im Westen. Mit Recht verweist der Relator auf die Tatsache, dass das Konzil alle Patriarchen als in der Würde gleich anerkannt hat, « unbeschadet des gesetzlich festgelegten Ehrevortritts ».³⁸ Da die Rechte und Privilegien der Patriarchen jene sind, « die galten, als Ost und West noch geeint waren », ³⁹ müssen alle Patriarchen als patriarchae « maiores » (wenn man diese Terminologie gebrauchen will) angesehen werden, und dasselbe gilt auch in bezug auf zu errichtende Patriarchate, die das Konzil durchaus ins Auge fasst: « Da die Einrichtung des Patriarchates in den Ostkirchen die überlieferte Form der Kirchenregierung ist, wünscht (exoptat) diese Heilige und Ökumenische Synode, dass, wo es nötig ist, neue Patriarchate gegründet werden. Ihre Errichtung ist der Ökumenischen Synode oder dem römischen Oberhirten vorbehalten ».⁴⁰

Das Konzil entscheidet in diesem Text zwar nichts, es weist jedoch einen Weg und unterstreicht die Bedeutung der patriarchalen Struktur der Kirche in vielfältiger Hinsicht. « Die patriarchale Struktur der Kirche prinzipiell abzulehnen, hiesse heute nicht nur die unierten

³⁴ Zu diesem Komplex, vgl. A. P. URUMPACKAL, *The Juridical Status of the Catholicos of Malabar*, Rom 1977, 17-33. Aus dem unterschiedlichen Verständnis von Katholikos und Maphrian ist letztlich das gegenwärtige Schisma innerhalb der Malankarischen Orthodoxen Syrischen Kirche zu verstehen. Vgl. J. Madey, *Background and History of the Present Schism in the Malankara Church*, in « *Oriens Christianus* », 60 (1976) 95-112.

³⁵ *Nuntia* 2, 34.

³⁶ F. X. WERNZ, *Ius Decretalium*, Rom 1899, II, 837.

³⁷ Vgl. *ibd.*, 847.

³⁸ *OE*, 8.

³⁹ *OE*, 9.

⁴⁰ *OE*, 11.

Kirchen aufgeben, sondern es hiesse auch, die katholische Kirche endgültig und unwiderruflich mit der lateinischen Kirche gleichsetzen und damit auf eine Wiedervereinigung mit den orthodoxen Kirchen für immer verzichten ».⁴¹ Die patriarchale Struktur ist die überlieferte Form des Lebens der orientalischen Kirchen, die nach dem Willen des Konzils, das Recht und die Pflicht haben, *sich* selbst nach ihren *eigenen* Grundsätzen zu richten (*se secundum proprias disciplinas particulares regendi*).⁴²

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, dass der Titel der Ersthierarchen der verschiedenen Partikularkirchen verschieden sein kann; worauf es ankommt, ist letztlich die Struktur und die interne Autonomie-Autokephalie. « Es ist unerlässlich, dass jede Teilkirche ihr *einziges höheres kirchliches Haupt* hat: Patriarch, Erzbischof oder Metropolit. Vom orientalischen Standpunkt aus gesehen, ist es anormal, dass eine und dieselbe Kirche zwei voneinander absolut unabhängige Erzbischöfe zu ihrer Leitung hat.⁴³ Entweder die Teilkirche besteht aus einer einzigen Kirchenprovinz, und dann ist ihr Oberer der Metropolit, oder sie besteht aus mehreren Provinzen, und in diesem Falle muss sie wenigstens einen Grosserzbischof mit supra-metropolitanen Rechten haben ».⁴⁴

Nun, es stellt schon einen Fortschritt dar, wenn die Konsultoren zu der Auffassung kommen, dass « alle Kanones "de Patriarchis" des orientalischen Kirchenrechtes gleichfalls auf die Grosserzbischöfe anzuwenden sind, ausgenommen nur jene, in denen "expresse aliud dicitur" ».⁴⁵

Man hofft, dass bei der Revision das Kapitel VII von « Cleri Sanctitati » so gekürzt werden kann, dass es sich dann nur noch auf jene Metropoliten bezieht, die keine Ersthierarchen sind.

Anmerkungen zu einigen Textvorschlägen der neuen Kodifizierung⁴⁶

Wir beschäftigen uns hier mit einigen Formulierungen von Kanones, wie sie von der Studiengruppe III « de Sacra Hierarchia » erarbeitet und mit Mehrheit verabschiedet worden sind.

⁴¹ HOECK, a.a.O. 377.

⁴² OE, 5.

⁴³ Ein Blick in die Liste der Teilnehmer an der römischen Bischofssynode macht das deutlich: Die chaldäo-malabarische Kirche und die ukrainische Kirche sind durch mehrere Hierarchen vertreten. Dass letztere einen Ersthierarchen hat, wird in Anwendung des Territorialprinzips als unwesentlich erachtet.

⁴⁴ EDELBY-DICK, a.a.O., 375.

⁴⁵ Nuntia 2, 35.

⁴⁶ Nuntia 2, 36-52; Nuntia 3, 44 ff.

Kanon 1 des Kapitels über die Patriarchen bringt eine Neufassung von c. 216 § 1 aus « Cleri Sanctitati » [künftig: CS]. Er hält sich vor allem an *Orientalium Ecclesiarum* [künftig: OE] Nr. 9 und Nr. 7, fügt jedoch — im Gegensatz zum Konzilstext — « vel a Romano Pontifice agnitam » hinzu. So lautet dieser Kanon jetzt: « Gemäss ältester kirchlicher Überlieferung, die von den Ökumenischen Konzilien oder vom römischen Oberhirten anerkannt wird, gebührt den Patriarchen der Ostkirchen, die ihrer jeweiligen Patriarchalkirche als Vater und Haupt vorstehen, eine besondere Ehrerbietung ». Wir halten den Zusatz mit der Erwähnung des römischen Oberhirten an dieser Stelle für überflüssig. Die Studiengruppe II definiert in c. 1 § 2 über die orientalischen Riten hinreichend und treffend: « Mit Teilkirche wird in diesem Kodex eine durch die Hierarchie zusammengeschlossene Gemeinschaft bezeichnet, die der römische Oberhirte oder die Ökumenische Synode ausdrücklich oder stillschweigend als sui iuris anerkennt ».⁴⁷

Kanon 2, der CS c. 216 § 2 ersetzen soll, hält sich an Nr. 7 OE, ersetzt jedoch « proprii territorii vel ritus » durch « propriae Ecclesiae patriarchalis ». Dieser Begriff erscheint durchaus « entwicklungsfähig ». Territorium und Ritus sind nicht identisch.⁴⁸ Die Schwierigkeit, mit der manche Konsultoren zu kämpfen haben, haben sicherlich ihren Ursprung in der Frage, ob die Kirchengesetze mehr territorial oder mehr personal verstanden werden müssen. Für die lateinische Kirche ist ein territoriales Verständnis derselben eine Gegebenheit. Das kanonistische Prinzip heisst hier: « Ein Gesetz hat territorialen Charakter, wenn nichts anderes vorgesehen ist » (Lex praesumitur territorialis, nisi aliud caveatur). Demgegenüber heisst der orientalische Rechtsgrundsatz: « Ein Gesetz hat personalen Charakter, wenn nichts anderes vorgesehen ist » (Lex praesumitur personalis, nisi aliud caveatur). Eugenio Pacelli, der spätere Papst Pius XII., hat in seiner Dissertation letzteren, orientalischen Standpunkt vertreten, der auch die pastoralen und ökumenischen Erfordernisse unserer Zeit berücksichtigt.⁴⁹ Sowohl im Konzilsdekret als auch im vorgeschlagenen Text lautet der Abschluss: « ad normam iuris et salvo primatu Romani Pontificis ». Wir halten diesen Abschluss für überflüssig, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Es ist selbstverständlich, dass Aussagen eines Rechtsbuches « ad normam iuris » sind. 2. Da dieses Rechtsbuch für *katholische Ostkirchen* bestimmt ist, für die die Annahme des Primates des römischen Oberhirten eine Frage vor allem des Dogmas ist, gehört eine Aussage über den Primat

⁴⁷ *Nuntia* 3, 47.

⁴⁸ Siehe Fussnote 17.

⁴⁹ Vgl. am. (=A. M. MITNACHT), *Pius XII. zu aktuellen Fragen des östlichen Kirchenrechtes*, in « Der christliche Osten », 29 (1974), 82-84. - Siehe E. Pacelli, *La Personalità e la Territorialità delle Leggi, specialmente nel Diritto Canonico*, Rom 1912.

in einen anderen Kontext. Der Primat in der Kirche bleibt ein Vorrecht des römischen Oberhirten, und zwar ein ganz persönliches. Selbstverständlichkeiten brauchen aber nicht in Kanones formuliert zu werden. Die dauernde Wiederholung, wie sie in CS bis zum Überdruß vorkam, sollte in der neuen Kodifikation vermieden werden. Sonst entsteht der Eindruck, man misstrauere den Patriarchen und anderen Ersthierarchen, sie würden den Primat des römischen Papstes nicht beachten. Solche Aussagen finden sich heutzutage — wie man weiss — doch eher in Schriften gewisser Theologen der abendländischen katholischen Teilkirche. Es geht den Orientalen nicht um eine Änderung des Dogmas, ihr — legitimes! — Anliegen ist die effektive und ausdrückliche Anerkennung ihrer vollen Identität und Individualität überall auf der Welt. « Die Patriarchen stehen nicht einem *bestimmten* Territorium vor, das heisst (lateinisch: *seu*) Ritus, sondern *ihrem eigenen* Territorium oder Ritus (lateinisch: *vel*). Sie sind Häupter *ihrer* jeweiligen Kirchen, wo auch immer sie sich befinden, nicht notwendigerweise eines bestimmten Gebietes ».⁵⁰

Wir stehen mit unserer Auffassung nicht allein da. Aus dem Bericht des Relators geht hervor, dass manche Konsultoren ebenfalls den Wunsch geäußert haben, den Einschub « et salvo primatu Romani Pontificis » in einem anderen Teil des zu kodifizierenden Rechtes zu plazieren.⁵¹ Dass solche Einschübe immer wiederkehren, zeigt, dass noch immer zu wenig in orientalischen Kategorien gedacht wird.

Dasselbe gilt auch für den vorgelegten c. 3, der sich auf CS cc. 159, 217 und 218 stützt. Die Vorbehalte, die in CS c. 159 für alle Jurisdiktionseinheiten aufgestellt worden sind, werden hier in § 1 in Bezug auf die Patriarchate und in § 2 deren Titel (CS c. 217 § 1) wiederholt. Der § 3 entspricht CS 218 § 1. Er behandelt die ständige Residenz des Patriarchen am Hauptort des Patriarchats, dessen Titel er trägt, und erlaubt eine Verlegung nur aus schwerwiegenden Gründen mit Zustimmung der Patriarchal- oder Bischofssynode und mit Gutheissung des römischen Oberhirten. In CS war die Rede von der Zustimmung des Apostolischen Stuhles. Wir stellen also eine wichtige Änderung fest. Der Kanon stellt heraus, dass der römische Oberhirte die letzte Instanz auch für die Patriarchate ist. Aufs ganze gesehen, muss man sich nur fragen, ob die Rechte des römischen Oberhirten in einem und demselben Kanon gleich dreimal erwähnt werden müssen.

Kanon 4 betont die von den alten Konzilien festgelegte Präzedenzfolge innerhalb der alten *Pentarchie*, nach der im Orient Konstantinopel,

⁵⁰ EDELBY-DICK, *a.a.O.*, 316.

⁵¹ *Nuntia* 2, 38.

Alexandrien, Antiochien und Jerusalem aufeinanderfolgen. Die sonstigen Patriarchate folgen entsprechend dem Alter des Patriarchalstuhles, bzw. bei Patriarchen mit demselben Titel soll der Zeitpunkt der Erhebung zum Patriarchen entscheidend sein. Unmittelbar auf die fünf innerhalb der Grenzen des alten Imperium Romanum liegenden Patriarchate folgen die chaldäische und die armenische Kirche, die autonom und *sui iuris* seit Beginn des fünften Jahrhunderts sind. Wir erwähnten bereits den Versuch einiger, zwischen « *patriarchae maiores* » und « *patriarchae minores* » zu unterscheiden. Glücklicherweise fand dieses Ansinnen keine Mehrheit unter den Konsultoren.

Von weitreichender Bedeutung ist c. 5, in welchem der Umfang der Patriarchaljurisdiktion umrissen wird. Der Patriarch mit seiner Synode stellen innerhalb der Patriarchatskirche die *superior instantia* in allen Angelegenheiten dar (§ 1).⁵² Wir haben oben bereits begrüßt, dass man für « *territorium vel ritus* » in OE 7 den Terminus *ecclesia patriarchalis* gewählt hat. In §§ 2 und 3 dieses Kanons kehrt aber der Begriff « *territorium* » wieder, was unseres Erachtens zweifelsohne einen Rückschritt darstellt.

Wir geben hier den vorgeschlagenen Text im Originalwortlaut wieder:

§ 2. *Patriarchae, soli vel cum suis Synodis, in Hierarchas et fideles eiusdem Ecclesiae particularis, extra limites territorii patriarchalis commorantes, competit iurisdictio quatenus iure communi vel particulari statuatur.*

§ 3. *Ubicumque Hierarcha pro fidelibus alicuius Ecclesiae patriarchalis extra fines eiusdem Ecclesiae constituitur, manet aggregatus hierarchiae patriarchatus ad normam iuris.*⁵³

Die Aussage des § 2 kann verschieden aufgefasst werden. Er entspricht CS c. 216 § 2. Soll alles beim alten bleiben? Dann müsste mit Recht gefragt werden, welchen Sinn die ganze Revision des Ostkirchenrechtes eigentlich haben soll? Was setzt das « *ius commune* » in dieser Beziehung fest? Welches « *ius particulare* » ist hier gemeint?

Nach dem Ercheinen von « *Cleri Sanctitati* » gab man dieser Rechtsverordnung folgende Deutung: « Der römische Oberhirte übt die Jurisdiktion ausserhalb der Patriarchate aufgrund seiner Primatialgewalt aus. Er kann sie mit einem Patriarchen teilen, so weit er dies passend findet. Gegenwärtig wurde den orientalischen Patriarchen eine gewisse beaufsichtigende Autorität über die Gläubigen ausserhalb ihrer

⁵² Vgl. OE, 9 d.

⁵³ *Nuntia* 2, 43.

Patriarchate zugebilligt. Da Angelegenheiten des Ritus nicht in die Kompetenz der lateinischen Ordinarien fallen, hauptsächlich wegen des fehlenden Wissens, das in solchen Dingen notwendig ist, und weil die orientalischen Gläubigen nicht ohne echte kirchliche Beaufsichtigung in rituellen Angelegenheiten bleiben können, hat der Heilige Stuhl der höchsten Autorität jeden Ritus das Recht zugesprochen, eine Art Aufsicht in den Angelegenheiten auszuüben, die streng genommen den Ritus betreffen, sogar über die Gläubigen ausserhalb der jeweiligen Diözesen und Territorien der Patriarchate. ... Die Hl. Kongregation für die Ostkirche überwacht diese Tätigkeit der Patriarchen. Da die Patriarchen über den Klerus und die Gläubigen ausserhalb der Patriarchate keine zwingende Macht (coercive power) haben, brauchen sie die Hilfe des jeweiligen lateinischen Ordinarius, um ihre Dekrete in Geltung zu bringen ».⁵⁴

Als was erscheinen die Patriarchen in diesem Zusammenhang? Als Ausführungsorgane der Kongregation, die in die natürlichsten Rechte des Patriarchen als Haupt und Vater seiner Kirche eingreift. Als Bittsteller bei den lateinischen Ordinarien, etwas zu tun, damit die Patriarchaldekrete bei den eigenen Gläubigen zur Geltung und Beobachtung kommen! Eine beschämende Rolle, die in Demut ertragen, aber niemals voll bejaht werden kann. Verständlich, dass eine solche Situation der Latinisierung der orientalischen Gläubigen eher gedient hat als der Bewahrung des eigenen orientalischen Erbes. Mit Ritus wird hier nur der Bereich des Liturgischen angesprochen.⁵⁵

Was ist das « ius particulare »? Ist damit das Recht der Partikularkirchen gemeint oder ein Sonderrecht, das den Orientalen auferlegt ist? Wenn wir aus dem orthodoxen Bereich ein solches Partikularrecht heranziehen sollten, dann fällt uns nur die « Abmachung » ein (die zweifelsohne kirchenrechtlich von Bedeutung ist, wie erst kürzlich in der Frage der Errichtung eines eigenen amerikanischen Exarchates durch das Patriarchat Alexandrien deutlich wurde), nach der das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel grundsätzlich die Jurisdiktionsgewalt über alle Gläubigen griechischer Sprache ausserhalb des Territoriums der autokephalen Kirchen von Konstantinopel, Alexandrien, Jerusalem, Zypern und Griechenland sowie der autonomen Kirche von Kreta ausübt. In gleicher Weise könnte auf katholischer Seite der ukrainischen (früher « graeco-ruthenisch » bezeichneten) Kirche die Jurisdiktion über alle Gläubigen dieses « Ritus » in der Emigration ohne

⁵⁴ V. J. POSPISHIL, *Code of Oriental Canon Law: The Law on Persons*, Ford City, Pa. 1960, 115.

⁵⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang, was oben über die unterschiedliche Auffassung in dieser Frage gesagt wurde. Siehe Text zu Fussnote 31.

weiteres zuerkannt werden. Eine Trennung, wie sie seitens der Ostkirchenkongregation in den Vereinigten Staaten (nicht aber in Kanada!) aufrechterhalten wird, wo man zwischen Ukrainern und « Ruthenen » unterscheidet, wirkt künstlich und nicht sachgemäss. « Divide et impera », scheint das hier dahinterliegende Prinzip zu sein.

Der Text des § 3 folgt im wesentlichen dem Wortlaut von OE 7c. Was bedeutet der Terminus « aggregatus »? Der Relator selbst sagt, dass die Stellung (*figura*) des *Hierarcha aggregatus* noch zu spezifizieren sei. Die Orientalen einerseits und Rom und der Westen andererseits stellen sich darunter etwas sehr Unterschiedliches vor. Während man im Westen den Hierarchen ausserhalb des ursprünglichen Gebietes der Partikularkirche eher als *noch* in mancher Hinsicht mit der Mutterkirche verbunden, aber doch im Grunde ausserhalb ihrer sieht, sehen ihn die Orientalen selbst als Bestandteil, als Glied, *zugehörig ad gregem* der Patriarchalkirche. Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen.

Nach dem Tode des melkitischen griechisch-katholischen Patriarchen Maximos IV. war es für den Patriarchaladministrator 1967 eine Selbstverständlichkeit, in Anwendung des Konzilsdekretes zur Wahl seines Nachfolgers auch den damaligen Apostolischen Exarchen in den Vereinigten Staaten, Kyr Justin Najmy, und den damaligen Generalvikar für die « Melkiten » des lateinischen Erzbischofs von São Paulo in Brasilien, Bischof Kyr Elias Couéter, einzuladen.⁵⁶ Die orientalisch-kongregation « sanktionierte » diesen Akt, indem sie sich beeilte, eine Erlaubnis « *pro hac vice* » auszusprechen.⁵⁷

Als Patriarch Maximos V. 1977 in Kanada den verheirateten Romanos Russo zum Priester geweiht hatte, wurde von einem Sprecher der Ostkirchenkongregation die Legitimität der Weihe infrage gestellt. Daraufhin gab die melkitische griechisch-katholische Eparchie Newton, Mass., eine offizielle Erklärung, die wir ihrer Bedeutung wegen im vollen Wortlaut wiedergeben:

« Das Zweite Vatikanische Konzil stellt in seinem Ostkirchendeekret fest: "Alle Ostchristen sollen wissen und davon überzeugt sein, dass sie ihre rechtmässigen liturgischen Bräuche und die ihnen eigene Ordnung bewahren dürfen und müssen. ... Wenn sie aber wegen besonderer Zeitumstände oder persönlicher Verhältnisse ungebührlich davon abgekommen sind, sollen sie sich befehligen, zu den Überlieferungen ihrer Väter zurückzukehren". Die melkitische griechisch-katholische Kirche, die kürzlich als Diözese Newton errichtet worden ist, ist die natürliche und normale Tochter

⁵⁶ Vgl. *Le Lien*, 33/1 (1968), 28.

⁵⁷ Vgl. V. J. POSPISHIL, *The Ukrainian Major Archiepiscopate*, in « *Diakonia* », 3 (1968), 15 mit Fussnote 21.

des Patriarchats von Antiochien, Alexandrien und Jerusalem, und ihr Bischofs ist ein *Mitglied mit allen Rechten der Patriarchalsynode und durch ihre Entscheidungen gebunden*.⁵⁸ Diese vitale Verbindung mit der Mutterkirche kann durch keine noch so geartete rechtliche Verbindung ungültig gemacht werden, denn das Juridische folgt dem Leben, es macht es nicht aus.

Das Problem zuallererst und ausschliesslich auf die rechtliche Ebene zu setzen statt auf die des Lebens, kann sicherlich von Vorteil sein, kann aber auch in höchstem Masse unpassend sein. Wenn das Rechtliche die Dinge unmittelbar bestimmt, wird es auch schnell übertreten, denn es hört dann auf, mit der lebendigen Wirklichkeit zusammenzufallen, die vor allem übrigen den Vorrang hat. Es schafft zweideutige Situationen und sät Verwirrung in die Seelen hinein.

Die Weihe des Paters Romanos Russo, eines verheirateten Mannes und Vaters zweier Kinder durch Patriarch Maximos V. gehört in diese Ordnung. Das II. Vatikanum anerkennt im Patriarchen den Hüter der Tradition und der Disziplin sowie das "Haupt des Ritus" überall. Durch die Weihespendung an einen verheirateten Mann hat er lediglich diese den östlichen Kirchen eigene Tradition interpretiert, die seit den apostolischen Zeiten Geltung hat. Durch konziliare Erklärung hat das II. Vatikanum die Gleichheit der Riten und Disziplinen in den beiden Kirchen von Ost und West sanktioniert.

Wir leben in der Zeit nach dem II. Vatikanum, ja lange danach. Alle ökumenischen Probleme müssen jenseits und nicht diesseits des Konzils gesetzt werden, um wahr zu bleiben. Wenn Ökumenismus nicht ein blosses Wort werden soll, sondern eine lebendige Wirklichkeit, dann muss er durch ökumenische Haltungen und eine ökumenische Mentalität in die Praxis umgesetzt werden. Wird es in einem ökumenischen Dialog je denkbar sein die Orthodoxie, aus der diese Kirchen kommen, zu zwingen, einer apostolischen Überlieferung zu entsagen? Gewiss nicht.

Warum sie nicht ganz einfach bei den katholischen Ostkirchen anerkennen, die doch ihrer Identität nicht entsagt haben, als sie sich mit Rom wieder vereinten? Es ist notwendig, an die schmerzliche Tatsache des Massenauszugs von über einer halben Million Gläubigen aus der katholischen Kirche in die Orthodoxie in diesem Lande zu erinnern, eine Tatsache, an die kaum gedacht wird und die keine Tränen verursacht hat? ».⁵⁹

⁵⁸ Hervorhebung des Verfassers.

⁵⁹ Documentation: In Response to Vatican Statement: Melkite Diocese explains

Für die Orientalen bedeutet *aggregatus*, dass ein orientalischer Bischof, der in der Bischofskonferenz des Landes seiner Tätigkeit volles Stimmrecht hat, gleichzeitig das volle Recht hat, in der Patriarchalsynode seine Ortskirche (Eparchie) zu vertreten und dass er durch den Patriarchen und zusammen mit den anderen Bischöfen seiner Partikularkirche in voller Gemeinschaft mit dem römischen Apostolischen Stuhl lebt.⁶⁰ Die Frage, der sich die Studiengruppe zuwenden sollte, ist u.E., wie man dieser vitalen und ekklesialen Gegebenheit Rechnung tragen sollte.

Die *Declaratio* der Ostkirchenkongregation vom 25. März 1970,⁶¹ die zweifelsohne den Charakter eines Erlasses oder einer Verfügung hat, anerkennt in Nr. 1 und 2 die Teilnahme der ausserhalb des Patriarchalterritoriums tätigen Hierarchen mit beschliessender Stimme an den Patriarchalsynoden, auch an der Wahlsynode bei Vakanz des Patriarchenstuhles. Sie bestätigt somit nachträglich die volle Richtigkeit der Sicht des melkitischen Patriarchaladministrators von 1967. In Nr. 3 dagegen ist die *Declaratio* unbefriedigend, da hier, wo es um die Bestellung der Hierarchae aggregati geht, der Patriarch mit seiner Synode etwa der Rolle der lateinischen Kathedralkapitel bei der Auswahl von Kandidaten für einen vakanten Bischofsstuhl angepasst wird. Zudem wird die Jurisdiktionsgewalt des Patriarchen ausdrücklich nicht über die Grenzen des Patriarchats ausgedehnt, obwohl die *Declaratio* die « Verbundenheit zwischen den Patriarchaten und den ausserhalb des Patriarchats-Territoriums aufgestellten Hierarchen festigen und dem Wohl der ausserhalb des Patriarchates wohnenden orientalischen Gläubigen wirksamer dienen » will. Der Erlass sagt aber auch ausdrücklich: « Obige Anordnungen gelten vorläufig, bis das orientalische kanonische Recht *nach den Dekreten und dem Geist* ⁶² des II. Vatikanischen Ökumenischen Konzils im ganzen neugeordnet wird (*donec disciplina canonica orientalis organice recognoscatur*) ».⁶³ Die Einschränkung, die Nr. 3 bis jetzt den Patriarchalkirchen auferlegt hat, sollte aufgehoben werden. Der Hierarch, der die Gläubigen einer Patriarchatskirche ausserhalb des ursprünglichen Wohngebietes betreut, sollte in derselben Weise gewählt werden wie die übrigen Hierarchen seiner Kirche. Er ist ja wie diese ein vollberechtigtes Glied der Patriarchalsynode.

Über die (Gross-)Erzbischöfe liegen nur drei Kanones vor. Bei

ordination, in *Looking East. Revue of the Byzantine Center, Fatima, Portugal* 12/19 (1977) 65 f.; vgl. auch MAXIMOS V., *Zur Weihe verheirateter Männer in den katholischen Ostkirchen*, in « *Ut omnes unum* », 40 (1977), 59 f.

⁶⁰ Vgl. MAXIMOS V., *ibd.*, 60.

⁶¹ AAS, 62 (1970), 179; *Der christliche Osten*, 25 (1970), 60.

⁶² Hervorhebung des Verfassers.

⁶³ Zitiert nach *Der christliche Osten*, 25 (1970), 60.

c. 1 muss angefragt werden, warum im Gegensatz zu *De Patriarchis* c. 1 die Reihenfolge umgekehrt ist: « *Archiepiscopus Maior est Metropolita sedis determinatae vel agnitae a Romano Pontifice aut a Synodo Oecumenica...* ». Weiter ist zu fragen, warum der (Gross-)Erzbischof Metropolit, der Patriarch dagegen nur Bischof sein soll (*Nomine Patriarchae venit Episcopus...*; c. 2 *De Patriarchis*).

Erfreulich sind die beiden neuen cc. 2 und 3, in denen die patriarchenähnliche Stellung der (Gross-)Erzbischöfe und ihrer Synoden anerkannt wird: Alles, was in bezug auf die Patriarchen Geltung hat, gilt auch für die anderen Ersthierarchen, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes gesagt wird. Und es sollte auch recht selten etwas anderes gesagt werden, wenn überhaupt. Kanon 3 sagt an und für sich etwas Selbstverständliches: die Ehrenrangstellung der (Gross-)Erzbischöfe folgt unmittelbar auf die der Patriarchen, und zwar gemäss der Reihenfolge der Erhebung einer Kirche in den Rang eines « Grosserzbistums », m.a.W. ihrer Anerkennung als Partikularkirche im Sinne des Ostkirchendekrets.⁶⁴

Aus gegebenem Anlass möchten wir noch auf einen Kanon zu sprechen kommen, der in den Bereich der vierten Studiengruppe « *De Clericis et de Magisterio Ecclesiastico* » fällt. Er findet sich in den vorgelegten Texten in *Caput II « De recipiendis in Ecclesiam acatholicis »* als c. 4 n. 2. Dort heisst es in bezug auf die Aufnahme von Bischöfen in die katholische Kirche: « Wenn sie Bischöfe sind, können sie in die Kirche aufgenommen werden vom römischen Oberhirten oder vom Patriarchen oder Erzbischof ihres Ritus; bischöfliche Jurisdiktion können diese Bischöfe jedoch nicht ausüben, es sei denn mit Zustimmung des römischen Oberhirten (*nisi de consensu Romani Pontificis*) ». ⁶⁵

Niemandem wird es einfallen, dem römischen Oberhirten als dem Träger des *Primates* göttlichen Rechtes etwas zu verweigern: Er kann jeden in die Kirche aufnehmen, welchen Stand auch immer der Bewerber haben mag. Nicht einsichtig aber ist, warum ein Patriarch oder Erzbischof einem in einer nichtkatholischen Kirche gültig geweihten orientalischen Bischof keine Jurisdiktionsgewalt übertragen können sollte. Aufgrund der *ecclesiastica communio*, die der römische Oberhirte einem Ersthierarchen nach seiner Wahl und auf dessen Ersuchen gewährt, stehen alle, die der Jurisdiktion dieses Ersthierarchen unterstehen, in voller Gemeinschaft mit dem Nachfolger Petri. Der Patriarch oder

⁶⁴ Unseres Erachtens fehlt bei den katholischen Ostkirchen, wie auch immer ihre zahlenmässige Grösse beschaffen sein mag, allein der chaldäo-malabarischen Kirche ein Ersthierarch. Mit ihren zwei Metropoliten gleichen Rechtes ist sie ein Unikum, ein ekklesiales Zwitterwesen, eingeordnet — trotz eigener Hierarchie und eigenem Ritus — in das lateinische Metropolitansystem Indiens.

⁶⁵ *Nuntia* 3, 77.

Erzbischof ist in der Kirche, der er vorsteht, der Erstverantwortliche. Wenn Patriarch und Synode einen solchen Bischof zum Oberhirten einer Eparchie erwählen, dann ist dies durchaus rechtens; es sollten hier keine Einschränkungen vorgebracht werden, denn der in die katholische Gemeinschaft eintretende Bischof ist Mitglied des Kollegiums der Bischöfe der Universalkirche. Der Kirche wird ein schlechter Dienst erwiesen, wenn man — wie das geschehen ist⁶⁶ — einem solchen Bischof, der seinem Gewissen folgt — jahrelang die Anerkennung verweigert und ihn nur als « Gast » behandelt, als ob er seinen Übertritt nicht vollzogen hätte. Nur eine starke Liebe zur Kirche vermag eine solche Behandlung durchzustehen.

Wir möchten wünschen, dass sich die Päpstliche Kommission, die mit der Revision, Erneuerung und Neukodifizierung des Ostkirchenrechtes betraut ist, immer mehr der Tatsache bewusst wird, dass sie nicht ein Recht für jemanden entwerfen soll, sondern dass ihre Aufgabe es ist, den orientalischen Kirchen zu einem Leben entsprechend ihren eigenen Lebensgesetzen zu verhelfen, ohne Abstriche. Nur dann wird der neue Kodex ein wirklicher katholischer Kodex sein, nicht ein Rechtsbuch, wie ein orientalischer Bischof kürzlich sagte, in orientalischem Gewand, aber mit lateinischem Skelett, Aufbau und Leib. Und er fuhr fort: « Die Zeiten der Mandate und Kolonisationen sind vorbei für immer. Unsere Mentalität lechzt nach Freiheit und begeistert sich für die Unabhängigkeit; sie erträgt jene (römische Hegemonie) kaum ».

⁶⁶ Wir denken hier an den ehemaligen syrisch-orthodoxen Hierarchen von Jerusalem, Mar Julios Boulos Gelpi, den der damalige Kardinal und Patriarch Ignatius Gabriel Tappuni in die Kirche aufgenommen hat. Bis heute sucht man seinen Namen vergebens im « Anuario Pontificio ». Ist er ein Opfer des « Ökumenismus » einer bestimmten Prägung?

Д-р Йоан Мадаїй

**ДРУГИЙ ВАТИКАНСЬКИЙ СОБОР
І РЕВІЗІЯ ПРАВА ДЛЯ СХІДНИХ ЦЕРКОВ**

(Concilium Vaticanum Secundum et revisio iuris cononici pro
Ecclesiis Orientalibus)

*Владиці – Ісповідникові
Його Блаженству ЙОСИФОВІ І Українців
у щирій відданості
в 60-річчя його ієрейських свячень*

СВЯЩЕННИЙ ВСЕЛЕНСЬКИЙ СИНОД, що увійшов в історію католицької Церкви під назвою *Другого Ватиканського Собору*, має заслугу, що вперше зроблено спробу присвятити належну увагу ідентичності й автентичності різних помісних Церков Сходу і Заходу. Конституція про Церкву – *Lumen gentium*, Декрет про екуменізм – *Unitatis Redintegratio* і Декрет про східні католицькі Церкви – *Orientalium Ecclesiarum* зразково себе доповнюють. Раз на завжди поставлено кінець вагомій у своїх наслідках тезі *praestantia ritus latini* (вищости латинського обряду), якою одна помісна Церква хотіла стати нормою життя іншим помісним Церквам, а також і східним.¹ Довго не бачилося або не хотілося бачити, що латинізація, яка у своїх наслідках означала позбавлення інших їхньої ідентичности, хотіла різними шляхами просякнути передусім у богословії, духовості і в дисципліні, а відтак рівнож у літургії.

Ще близько перед Другим Ватиканським Собором опубліковано частини зобов'язуючих для східних Церков канонів, які по-мимо своєї орієнтальної термінології, мали наскрізь латинізуючий характер:

1. *Motu proprio Crebrae allatae* (1949) – подружнє право,
2. *Motu proprio Sollicitudinem Nostram* (1950) – судове право,

¹ Пор. W. DE VRIES, *Rom und die Patriarchate des Ostens* (= *Orbis Academicus*), Freiburg-München 1963, 183-392.

3. *Motu proprio Postquam Apostolicis* (1952) – монаше право, масткове право, канонічна термінологія,

4. *Motu proprio Cleri Sanctitati* (1957) – особове право.

Велика частина правних приписів майже дослівно відповідала встановленим нормам для латинської Церкви у *Codex Iuris Canonici* (Кодексі канонічного права). Вони базувались переважно на латинізуючих синодах XVIII-ого і XIX-ого століття. Само собою розуміється, що тепер, коли *Codex Iuris Canonici* проходить через ґрунтовну ревізію, що церковне право східних Церков, які є у повній єдності (*communio ecclesiastica*) з римською первоієраршою Церквою, підлягатиме такій же ревізії, яка відповідала би їхній гідності й їхній свідомості своїй ідентичності.

Від напрямних, які собі Папська Комісія для ревізії (або краще: нової кодифікації) *східного церковного права* встановила, зовсім слушно вимагається, щоби ця збірка законів, яку опрацьовується мала: 1. східний і 2. єкуменічний характер, щоби ці Церкви були спроможні, тобто « щоби вони процвітали та й щоби оновленою апостольською снагою доконували довірене їм завдання », як рівнож сповнити особливе завдання « причинятись до з'єдинення всіх християн, особливо східних ».² Відтак кодекс має мати не лише правний характер, але рівнож пасторальний; також принцип субсидіарності, який у східних Церквах у певній мірі віддавна існував, не повинен бути знехтованим.³

Слова Другого Ватиканського Собору про многообразність у єдності

Єдність Церкви знаходить свій вислів не у однообразності, яка руйнує всяку індивідуальну питомість, але противно, у многообразності форм вислову і передань апостольського християнства. Собор наголошує і вказує, що на Сході є численні помісні Церкви, між якими перше місце займають патріярші Церкви, і з яких чимало можуть похвалитися своїм апостольським походженням. На Заході є одна Церква Риму, яка може покликуватися до цього

² *Orientalium Ecclesiarum* (= OE), Nr. 1 і Nr. 24.

³ Pontificia Commissio Codici Iuris Canonici Orientalis Recognoscendo, Principi direttivi per la Revisione del Codice di Diritto Canonico Orientale, у *Nuntia* 3, Città del Vaticano 1976, 3-го (це саме число дає також французький текст, ст. 11-17, і англійський текст, ст. 18-24).

почесного начала. Передання кожної поодинокі помісної Церкви повинні, згідно з волею Отців, остатися цілі й *ненарушені* (*salvae et integrae maneant*), хоч рівнож спосіб життя тих Церков повинен пристосуватися до вимог часу чи місця. Ті Церкви не є жодними музейними пам'ятниками для шанування старих звичаїв, але є вони живі спільноти для спасення вірних.

Апостольська спадщина зберігалася і передавалася у різний спосіб і відмінних видах відповідно до різноманітності ментальності і життєвих відносин. Ця різноманітність є вповні і цілком законна. Кінець-кінців, ідеться тут про ревність і піклування «зберегти в спільноті (*communio, κοινωνία*) віри і любови ті братні зв'язки, що повинні бути між місцевими Церквами, як між сестрами».⁴ Тому-то конституція про Церкву – *Lumen gentium* підкреслює: «Вони (помісні Церкви), зберігаючи єдність у вірі та єдиний Божий устрій вселенської Церкви, втішаються своїм власним правопорядком, своїми власними літургічними звичаями та богословською і духовною спадщиною... Ця многообразність помісних Церков тим ясніше доказує вселенськість нероздільної Церкви».⁵ Різновидність помісних Церков у *κοινωνία* (спільноті) не порушує нічим первенства престолу апостола Петра, бо вона (спільнота), «що має провід над збором любови, захищає законні різновидності, а водночас дбає про те, щоб ті особливості не то, що не шкодили б єдності, а радше, щоб їй служили».⁶

Зі сказаного ясно бачиться, що всередині вселенської Церкви не може бути жодної різниці у гідності між помісними Церквами. З повною ясністю, отож, каже Декрет про східні католицькі Церкви – *Orientalium Ecclesiarum*, що всі помісні Церкви користуються тими самими правами і мають ті самі завдання навіть щодо проповідування євангелії в цілому світі.⁷ Це само в собі є нічим надзвичайним, але до недавня всяка місійна діяльність була привілеєм латинської помісної Церкви, і всі східні, що хотіли йти слідом свого місійного покликання, мусіли найперше приймати латинський обряд. Щойно в найновішому часі деякі місійні терени були передані сиро-малябарським священничим громадам в Індії. Зовсім слушно можуть східні Церкви назагал нарікати на тепе-

⁴ *Unitatis Redintegratio* (= UR), Nr. 14.

⁵ *Lumen Gentium*, Nr. 23.

⁶ Там же., Nr. 13.

⁷ OE, Nr. 3.

рішній стан: « Коли переглядати історію, то можна встановити, що кожна помісна Церква, чи вона західна чи східна, від серця бажає слухати наказу Господа. Антіохія, для прикладу, була місіонарською Церквою. Павло і Варнава понесли євангельську благовість до Кипру... Також з Антіохії в перших століттях Церкви йшли місіонарі, щоб наVERTати Вірменію, Грузію і Персію. З Тиру (що належить до антіохійського патріархату) походили ті, що принесли євангельську благовість до Етіопії. Антіохійські місіонарі заоснували квітучі християнські громади в середньовіччю на схід Каспійського моря аж до Китаю (я говорю тут про мелхїтські місії, а не про далеко більш розлогі місії несторїянїв), і все це на багато століть раніше перед Францом Ксавером. На жаль від якогось часу це свідчення і ця вірність Господньому наказові є заборонені. Нам лише можна проповідувати євангелію у вузьких границях старої оттоманської імперії. Є це важка данина, яку мусять платити наша церковна свідомість за свою вірність римській Церкві ».⁸

Якщо Собор вимагає, щоби існування і ріст помісних Церков були забезпечені по всьому світі, то можна лише бажати, щоби ті вискази бралося поважно. Є передбачено, що всюди, де в цьому є духова потреба вірних, щоби творити парохії і власні ієрархії для вірних східних Церков, так як це для членів латинської помісної Церкви вже віддавна є samozрозумілим фактом. Треба щоби ієрархи різних помісних Церков, що виконують свою архипастирську владу у тій самій області, координували їхню працю регулярними нарадами, бо цього вимагає колегіяльність, як рівнож *ecclesiastica communio* (церковна спільнота), завдяки якій помісні Церкви є взаємно злучені. Є одначе зовсім у дусі Собору, щоб кожна східна Церква правно мала свою власну ієрархію, яка має бути зорганізована згідно з канонами старих соборів і справжніх східних передань.⁹

⁸ J. NASRALLAN, *Missionnaire du Grand Nord*, у « Bulletin de la Paroisse Grecque Catholique Saint-Julien-le-Pauvre » (Paris), Pentecôte 1977, 13 сл.

⁹ OE, Nr. 4. Поп. J. НОЕСК, *Dekret über die katholischen Ostkirchen*, у « Lexikon für Theologie und Kirche – Das Zweite Vatikanische Konzil ». Dokumente und Kommentare, Freiburg-Basel-Wien 1966, I, 369. Див. також *Principi direttivi per la Revisione...*, у *Nuntia* 3, 7. – У зв'язку з тим ми є того погляду, що треба скасувати прилучування латинських вірних до нових східних місійних епархій Індії. Деякі єпископи латинізатори (малибарського обряду) практично роблять зі своєї епархії латинську дієцезію. Чейже це не

Orientalium Ecclesiarum не тільки наголошує право, але ставить твердо рівнож обов'язок помісних Церков придержуватися своїх власних законів, тому що вони: 1. гідні того із-за своєї шанованої давнини і тим самим також через їхнє збережуване застосування; 2. краще відповідають звичаям і побутові їхніх вірних, і 3. є придатнішими у душпастирській праці для добра душ.¹⁰ Власні законні основи є ідентичні з тими церковними напрямними, « які були схвалені і потверджені святими Отцями і синодами, навіть вселенськими ». ¹¹ Відмінність правопорядку в найменшій мірі не противиться єдності Церкви. Тому то східні Церкви мають право « правити собою згідно з власним правопорядком, який більше відповідає духові їхніх вірних і відповідніший у душпастирстванні. Докладне зберігання цього традиційного принципу, який не завжди був додержуваний, належить до тих справ, що конче потрібні як передумова до віднови єдності », — читається в *Unitatis Redintegratio*.¹²

Це що тут сказане у відношенню до існуючих східних Церков, що ще не ввійшли у повну церковну спільноту з католицькою Церквою, важне також в однаковій, якщо не в більшій мірі, у відношенню до католицьких східних Церков. Собор запевняє, що вони (східні Церкви) повинні й *мусять зберігати свої законні літургічні обряди та своє законодавство*, « та що хіба тільки з огляду на їхній власний і органічний поступ-розвиток треба було б впровадити які зміни. Передусім це все повинні зберігати самі східні християни з найбільшою сумлінністю... Коли ж вони через особливі обставини часу, особисті відносини неналежно від тих східних звичаїв відхилились, нехай шильно намагаються повернутись до прадідних традицій ». ¹³ Тут поставлено заборону всяким латинізаціям і латинізаційним тенденціям у минулому і сучасному.

Знання, побожність і зберігання, як рівнож плекання літургічної й духовної спадщини східних християн має і велике значення під оглядом екуменічним. Це плекання літургічної і духов-

відповідає намірові створення східних єпархій у центральній і північній Індії! Мається враження, що немов через задні двері хочеться за *всяку* ціну зберегти принцип територіяльної юрисдикції (судовласті).

¹⁰ Пор. *OE*, Nr. 5.

¹¹ *UR*, Nr. 16.

¹² *Там же*.

¹³ *OE*, Nr. 6.

ної спадщини має свою частку у поєднанні східного і західного християнства. Це має свою вагу також у правопорядку.

Окремий розділ присвячує *Orientalium Ecclesiarum* патріярхам й іншим первоієрархам, верховним архієпископам, які для своїх Церков, мимо відмінних титулів, мають однакове становище і значення. « Патріярхати мають таке значення для східної еkleвіології, що було б незрозумілим, якщо б їх окремо не згадалося б ». ¹⁴

Згаданий розділ ¹⁵ є відносно короткий. Він підкреслює, що творення патріярхатів у Церкві було визнане першими вселенськими соборами. Відтак описується їхнє місце в ієрархії своєї « області (territorium) або (vel) обряду Ritus) » і додає: « Денебудь буде поставлений ієрарх якогось окремого обряду поза межами патріярхальної території, він по приписам права остається приєднаний до ієрархії патріярхату (aggregatus hierarchiae patriarchatus) ».

У ч. 16 того ж Декрету для східних юрисдикцій вживається поняття « східна країна або східна територія » (in eadem regione vel territorio orientali). Цілком слушно звертає на це увагу офіційний переклад Декрету, зроблений з доручення німецького єпископату на к. 303 § 1 PAp. Цитуємо:

« 'Regio' означає тут область, в якій від давніх часів існує східно-церковний обряд, незалежно від того, чи на тому місці встановлена єпархія (єпископство), церковна провінція, архієпископство, чи патріярхат (Motu proprio Postquam Apostolicis з 9 лютого 1952, к. 303 § 1, 2).

« 'Territorium' означає область, в якій принайменше є створений екзархат для східних вірних, які живуть поза межами східної 'regio' – області (див. вище ц.т.в. к. 303, § 1,3) ». ¹⁶

Ми думаємо, що пильніша увага для термінології улегшила б розв'язку спірних питань, що розуміти під поняттям « territorium patriarchale ». Собор хоче сприяти ідентичності й індивідуальності східних Церков, а не їх поменшувати.

З тієї причини ми вповні поділяємо думку, так як обстоює її

¹⁴ L. Kard. JAEGER, *Das Konzilsdekret «Über den Ökumenismus»* (= Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Band XIII, Herausgegeben vom Johann-Adam-Möhler-Institut), Paderborn² 1968, 160.

¹⁵ OE, Nr. 7-11.

¹⁶ НОЕСК, *Dekret über die katholischen Ostkirchen*, ст. 381.

митрополит Неофітос Еделбі з Алеппо у своєму коментарі щодо патріяршої судовласті (юрисдикції). «Собор, — пише він, — не каже, що східні патріярхи мають судовласть (юрисдикцію) над своєю власною територією і в межах цієї території над своїми власними *вірними*, але що вони посідають судовласть (юрисдикцію) над своєю власною територією *або* свого власного обряду. З того ми робимо висновок, — так бо виходить, — наскрізь законно, що патріярша судовласть (юрисдикція) очевидно має географічні обмеження, але вона переходить межі географічного обмеження у користь вірних. Патріярх є главою території *або* обряду. Його судовласть (юрисдикція) може бути територіяльною, але вона може *також* бути обрядовою, отже не зв'язана з якоюсь територією. Вона не є лише територіяльно-обрядова. На ці дві властивості необхідно дивитися як взаємно себе доповнюючі поняття. На цю судовласть (юрисдикцію) треба дивитися як на територіяльну і *також* як на обрядову. Іншими словами: вона (судовласть) може бути або тільки *територіяльною*, *територіяльно-обрядовою* або *територіяльною і тільки обрядовою*.

«Вона (судовласть) є *тільки територіяльною*, коли її виключно виконується над всіма вірними, які живуть на території патріярхату. Так бувало в давнину.

«Вона (судовласть) є *територіяльно-обрядова*, коли її виконується над вірними якогось обряду, які живуть на території патріярхату.

«Вона (судовласть) є *територіяльна і обрядова*, коли її виконується не лише над вірними якогось обряду, які живуть на території патріярхату, але також над вірними того обряду всюди, де вони поселилися, також поза межами території патріярхату.

«Тому що Собор дав східним Церквам всюди по світі право громадянства, тим ми спонукані завжди більше і більше дивитися на патріяршу судовласть (юрисдикцію) як на *обрядово універсальну*, цебто у практичному виконанні над вірними одного якогось обряду всюди у світі. Тому що всюди у світі мелхіт є мелхітом, і ним він має лишитися, він належить до одної Церкви, якої главою є мелхітський патріярх. Якщо мелхіт перестає бути підчиненим своєму патріярхові, перестає він також належати до мелхітської спільноти. Немає жодної основи до того, щоби латинянин (цебто вірний римського обряду), що живе на Сході, тим самим перестав належати до латинської Церкви і перестав бути підчиненим патріярхові Заходу, яким є римський папа, однак *у його якості як патріярха Заходу*, і щоби східні, які живуть на Заході, тільки тому були

позбавлені судовласті їхнього даного патріярха. Якщо східні по всьому світі є вдома, тоді всюди вони мають своїх патріярхів».¹⁷

Вище сказане є важне для *всіх* східних помісних Церков, також і для тих, яких первоієрарх не носить титулу патріярха.

Собор на іншому місці дякує Богові, що багато східних християн є синами католицької Церкви, що зберігають апостольську спадщину Сходу і мають бажання жити нею ще чистіше і досконаліше, і вже тепер живуть у повній спільноті зі своїми братами, які зберігають західне передання. «Собор заявляє, що ціла ця духовна й літургічна, дисциплінарна і богословська спадщина із своїми різними переданнями належить до повної вселенськості й апостольськості Церкви».¹⁸ Не лишень вселенськість, але також апостольськість Церкви знаходить у духовій, літургічній, дисциплінарній і богословській спадщині свій конкретний вислів. Собор отим виступає проти помилкового поняття, на підставі якого якийсь обряд мав би бути чимсь другорядним і тим ради однообразности і фальшивого поняття одности треба б його позбутися. Оце помилкове поняття спричинило в минулому Церкви незмірні шкоди.¹⁹ Обряд є особливим виявом життя у Христі для якоїсь Церкви. Такими є її літургія, її правопорядок, її духовість і богословські передання.

В листопаді 1964 р. сказав тодішній архієпископ Болонії, Джакомо Кардинал Леркаро, що треба дивитися на православні Церкви під кутом, якими вони дійсно є: «Жодним робом не можна думати про християнський Схід, наче б він був додатком до західного християнства. Ідеться про первісні Церкви, що багато дали Заходові і, як такі, вони мусять бути шановані у своїй суцільності і у своїй справжній спадщині... Зі сторони католицької (латинської) Церкви є потрібна воля до зречення і скромности, щоб сталась вона спосібною відкривати скарби других і себе примирити, якщо вона справді бажає бути католицькою».²⁰ Це, що кардинал тут висловив у відношенні до православних Церков Схо-

¹⁷ N. EDELBY-I. DICK, *Les Églises Orientales Catholiques. Décret «Orientalium Ecclesiarum»* (= Unam Sanctam, 76), Paris 1970, 319 сл.

¹⁸ UR, 17; пор. OE, 3, 5 і 6.

¹⁹ W. DE VRIES, *ч. м.*, passim; V.J. POSPISHL, *Compulsory Celibacy for the Eastern Catholics in the Americas*, Toronto 1977, 18-23.

²⁰ *Documentation Catholique*, 21 лютого 1965 цитовано із L. Kardinal JAEGER, *ч. м.*, 176.

ду, важним є ще у більшій мірі для католицьких східних Церков, які тому й стараються жити традицією неподільної Церкви першого тисячоліття. Отці Другого Ватиканського Собору це признали, коли вони говорять про права і привілеї патріархів: «Тому цей Священний Собор постановляє, щоб їхні (східних Церков) права й привілеї були привернені по думці старинних традицій кожної Церкви й по думці рішень вселенських соборів.²¹ А ці права і привілеї є саме ті, що мали силу в час єдності Сходу й Заходу, хоч і треба б їх дещо пристосувати до нинішніх обставин».²²

Пастирям і вірним католицької Церкви потім поручається плекати тісну зв'язь з тими, що вже не живуть на Сході, але з будь-яких причин поселилися далеко від своєї батьківщини, «щоб росла братня співпраця з ними в душі любови і без всякого настрою ревности, які витворюють спори».²³

Це, що сказалося для загалу пастирів і вірних католицької Церкви у формі доручення, стає для східних католицьких Церков моральним обов'язком. Ідеться про *спасення душі*, адже ж воно є *найвищим законом* (*suprema lex*). Це ставить вимогу для тих східних християн, що живуть у діаспорі, щоб вони мали власну юрисдикцію своєї Церкви, свого патріарха зі своїм синодом. Це ж бо є факт, що латинський клир у загальному не має зацікавлення до східних вірних як таких, виховання і формація цього клиру не дало йому відповідних кваліфікацій до цього.

Тому є наскрізь природно, що душпастирська праця для тих вірних повинна виразно бути встановлена для своїх власних Церков і то виключно. Це є згідне також вповні із так сильно підчеркненим Собором принципом субсидіярности. Це, що може зробити одна помісна Церква зі своїми патріархами, єпископами і священиками, не сміє бути застережене *комусь іншому*, навіть не «якимсь вищим авторитетом», хіба Римським Папою, коли той «вищий авторитет» задля своїх різnorodних і різноманітних діяльностей і зобов'язань не є в стані якслід і відповідно з того вив'язатися».²⁴

²¹ Пор. Собор Нікейський I, к. 6; Царгородський I, кк. 2 і 3; Халкедонський, к. 28; к. 9; Царгородський IV, кк. 17 і 21; Лятеранський IV, кк. 5 і 30, Флорентійський, *Decretum pro Graecis* і т.д.

²² *OE*, 9.

²³ *UR*, 18.

²⁴ *Mgr JOSEPH MOUNAYER, The Patriarchal Jurisdiction outside the Patriarchate*, у J. MADEY-G. KANIARAKATH (видане), «*The Church I love*». *Festschrift in honour of the Golden Jubilee of Priesthood of Professor Placid J. Podipara SMI* (друкується).

Це противорічить всякій логіці, коли римські декастерії « делегують » акти судовласті для східних Церков, так наче б ці судовласті само собою силою Божого права тим Церквам не належали. Не без основи підноситься закид, що Рим трактує східних, які живуть у повній спільноті з престолом Петра, як підчинених і малолітніх.

Праці над новою кодифікацією

18-ого березня 1974 р. нова Папська Комісія почала офіційно свою працю. Попередило ту працю іменування членів (10-ого червня 1972) і консульторів (15-ого вересня 1973) цієї комісії. Консультори працюють у десятих студійних групах, які називаються *coetus*:

I. *Coetus Centralis* – Центральна Група

II. *Coetus de Normis Generalibus, Ritibus, Personis physicis et moralibus, Potestates ordinaria et delegata* – Група для випрацювання загальних норм – про обряди – про особи фізичні й моральні – про владу звичайну і делеговану

III. *Coetus de Sacra Hierarchia* – Група для випрацювання канонів про священну ієрархію

IV. *Coetus de Clericis et de Magisterio Ecclesiastico* – Група – про клериків і учительську владу Церкви

V. *Coetus de Monachis aliisque religiosis* – Група – про монахів й інші чини-згромадження

VI. *Coetus de Laicis et de Bonis temporalibus* – Група – про мирян і дочасні добра

VII. *Coetus de Matrimonio* – Група – про подружжя

VIII. *Coetus de Sacramentis* – Група – про Тайни

IX. *Coetus de delictis et poenis* – Група – про провини і кари

X. *Coetus de Processibus* – Група – про процеси.

Відтак існує мішана студійна група, яка складається з членів обох папських комісій для ревізії східного і західного цер-

ковного права: *Coetus de Lege Ecclesiae Fundamentali* – Група – про основний закон Церкви.²⁵

До комісії для ревізії східного церковного права шістьох членів (кардиналів) і тринадцять консулторів належать до латинської Церкви. Комісія публікує три рази в році журнал *Nuntia*, в яким поодинокі студійні групи через свого відповідного релятора звітують про свою діяльність; поза тим появляються в ній наукові студії про деякі речеві проблеми.

Особливо цікавою на нашу думку і для конституції Церкви і тим самим також з екуменічного боку далекою значення,²⁶ є праця студійної групи *De sacra Hierarchia* – про священну ієрархію, якої завдання є опрацювати нову схему канонів 159-го до 256-го *Motu proprio* «*Cleri Sanctitati*» з 2-ого червня 1957 р. Зі звіту²⁷ релятора Івана Жужека Т.І., який є рівночасно секретарем цілої комісії, виходить, що досі вже опрацьовано не лише канони 216-314, що трактують про патріархів, але також канони 315-339 про архієпископів і прочих митрополитів, як рівнож канони 340-361 про синоди. Включення VII-ої глави з «*Cleri Sanctitati*» є наскрізь логічне у зв'язку з ч. 10 Декрету Собору *Orientalium Ecclesiarum*, що говорить про (верховних-) архієпископів, які стоять на чолі якоїсь помісної Церкви. Рівнож належить до тієї ділянки глава про синоди тому, що синодальна структура (устрій) східних Церков є історично сталою характеристикою від апостольських часів.

«Ця вірна пошана до хвали-гідної спадщини ваших передань мусить конечно дальше тривати», — сказав Папа Павло VI 18-ого березня 1974 р. в інавгураційній промові, «бо звідти родить свою силу також вам передана праця пізнання східного канонічного права. Це в найменший спосіб не перешкоджує, щоби ця праця була відкрита і вносила новий та спасенний поштовх для відновлення християнського життя, як цього бажає і до цього змагає Другий Ватиканський Собор для цілої Церкви... Бо найвища ціль церковних законів є спасення душ... Отже в ніякому разі не можуть ці закони остатись нечинними і незмінними як мертва річ... Речі, що є хиткі й зайві повинні бути усунені. На їх місце повинні ввійти інші й нові закони. Але ви повинні подбати, щоби не так

²⁵ Пор. *Nuntia* 1, 1975, passim.

²⁶ Див. нота 14.

²⁷ Див. *Nuntia* 2, 1976, 31-52.

дуже вони були нові, але щоби вони були *кращі закони*. В новому належить звертати увагу, щоби не поминути думки, зберегти стару спадщину... Нові норми не повинні появлятися як чужорідне тіло... ». ²⁸

Сирійський патріарх Ігнатій Гавриїл Тапшуні, що помер 1968 р. заявив, що це було бажанням Папи Пія XI опрацювати правдиво східне церковне право, в якому було б лише все найсуттєвіше, а біля два чи три застереження були б задержані Римському Архиресві. А що сталося із бажанням Папи? Появилась збірка законів, що в історії східних католицьких Церков увійшла неславно під назвою « *Cleri Sanctitati* ».

Теперішня студійна комісія стоїть перед нелегким завданням усунути всі ті помилки, які були зроблені й які не принесли жодної користи усій Церкві. Цілком слушно бачила студійна група при розгляданні позиції патріархів, що їй не остається нічого іншого, як таки включити у своїх дослідженнях також питання верховних архієпископів й інших первоієрархів помісних Церков. Це виходить з однакової гідности кожної поодинокі помісної Церкви. Що східне церковне право повинно і мусить бути виготоване в екуменічному дусі, є лишень самозрозуміло, і що виразно буде визнано, що всі первоієрархи в основному мають ті самі власті, навіть, якщо вони не мають того шанованого титулу « Патріарх ». Вище сказане ніяк не означає якогось знецінення патріархів, навпаки. Немає Церков першої і другої категорії!

Православні Церкви-сестри розрізняють два роди самоуправи: автокефальні і автономні Церкви. Релятор бачить католицькі східні Церкви уподібненими до другого роду *sui iuris* - із своєрідним правом. ²⁹ Ми не розуміємо вповні чому католицькі східні Церкви не могли б називатись автокефальними. Автокефалія врешті-решт не суперечить приматові Римського Архирея. В такому разі, всі старання приєднати до церковної спільноти (*ecclesiastica communio*) православні Церкви, є зі самого початку безцільні. Що православні Церкви у випадку прийняття повної церковної спільноти, (*ecclesiastica communio*) заперечать свою автокефалію, треба уважати це поняття як сонним видінням. Якби не було, є це сумний факт, що східні католицькі Церкви ще сьогодні натрапляють на найбільші труднощі, коли вони хочуть іти слідом за сво-

²⁸ *Nuntia* 1, 5 сл.; цитовано за *Der christliche Osten* 29 (1974), 100.

²⁹ Див. *Nuntia* 2, 33.

іми вірними, де б вони не поселилися, якщо це є поза традиційними східними областями. Вживається різного роду вагань, перешкод, оправдань, і навіть якщо кінець-кінців уступається на наполегливі законні домагання східних, тоді відділюється нові судовласті (юрисдикції) від матірної Церкви і твердиться, що створився на еміграції «новий обряд» з власною, від матірної Церкви відмінною традицією. Ми не вагаємося долучитися до думки східних, які написали слідує:

« Декрет про східні католицькі Церкви у ч.ч. 3 і 4 ясно ставить як бездискусійний принцип питання рівності всіх помісних Церков і, послідовно, обрядів. Далше пишеться, що для збереження і поступу тих помісних Церков, слід подбати всюди там, де б вони не знаходилися на світі, й тому саме там, де духовне добро вірних цього вимагає, приступати до створення парохій і своєї власної ієрархії. Нічого не є ясніше, нічого не є більш категоричним, нічого — більш актуальним! Чи треба було аж ждати поки ці тексти будуть сформульовані у канони майбутнього церковного законодавства, щоби допровадити до їх застосування? Це означало б, в ім'я якогось легалізму або злобного формалізму, відкладати життєві й пекучі інтереси Церкви і виставляти Другий Ватиканський Собор на насмішки і невірнотойність. Східні в ніякому разі не можуть вгнутиися перед тими настановами чистого юридизму, що стільки століть так багато шкодив Церкві. Для них (східних) ці тексти, всі тексти Другого Ватиканського Собору як такі, є зобов'язуючими зарядженнями, як зрештою всі церковно-правні зарядження попередніх вселенських соборів ».³⁰

« При ситуації, де конечно створити ординаріяти, екзархати і епархії для східних, що поселилися на Заході, можна спостережити два роди розуміння і трактування проблеми: для нас ідеться про дієцезію східного права (послідовно вона підлягає у всьому нашому церковному законодавству), але тому, що ця дієцезія знаходиться на латинській території, мусить дійти до якогось порозуміння в деяких пунктах практичного співжиття з латинськими ієрархами. Для Риму і латинської місцевої ієрархії ідеться в такому разі одначе про єпископство західного права (внаслідок чого воно має підлягати Codex — ові Iuris Canonici — латинському канонічному пра-

³⁰ *Le Lien, Revue du Patriarcat Grec-Melkite Catholique*, 42/3-4 (1977), 17.

ву), але тому що таке єпископство практикує візантійський обряд, мусить воно одержати деякі дозволи, що відносяться до практикування свого обряду.

«Ця основна різниця у розумінню проблеми є глибокою причиною спорів, які тому постають. Що головно болить, є твердження, що помимо ясности і міцности папських і соборових приписів, римські органи, адміністратори влади, завжди пояснюють і застосовують тексти, які є прихильні для східних, у якнайнекорисніший спосіб для східних. Так що вкінці вони викликали у нас комплекс недовір'я і самооборони».³¹

Як воно важко, навіть консульторам, визнати рівність всіх помісних Церков, доказує спротив декотрих проти злиття VI-ої глави (про патріархів) і VII-ої (про архієпископів й інших митрополитів) при ревізії висловів «Cleri Sanctitati». Ця настанова, на нашу думку, рішуче противиться постановам Собору, як і про патріархів, так і про (верховних-) архієпископів.

«Становище так званих верховних архієпископів, — пише один з них, — яке воно не було б гідне признання, ніколи не рівнятиметься зі становищем патріархів, навіть коли ці архієпископи будуть посідати ці самі права і обов'язки, що патріархи. Рівноставлення прав і обов'язків між патріархами і архієпископами ніколи не надає останнім ані повної правової рівности, ані канонічної величі, які надають патріархам передання і старе право. Докладне розрізнення між патріархом і (верховним-) архієпископом є не лишень історичним і згідним з традицією, але також літургічним і правовим. Це треба сумлінно зберігати і при нашій ревізії кодексу санкціонувати».³²

³¹ Там же, 15.

³² *Nuntia* 2, 34. — Виглядає, що цей текст взято із EDELBY-DICK, *с. тв.*, 372, де є сказано: «Очевидно, права і прерогативи верховних архієпископів цілком і в ніякому разі не є ті самі, що у патріархів. Тому то Собор вживає вислів *ad normam iuris*», але далі там зараз є сказано: «В чому полягає нововведення Собору? Не може тут бути мови про якийсь нашкільний лад між *уже існуючою* аналогією між правами верховних архієпископів і патріархів. Собор іде далі: привернення прав і привілеїв патріархів, *так як рішено Собором*, як рівнож визнання внутрішньої канонічної автономії патріархів, треба відтепер без виразного винятку примінити до верховних архієпископів і їх Церков. З цього боку конечно треба частину східної кодифікації, яка відноситься до верховних архієпископів, основніше переглянути ніж частину, в якій ідеться про патріархів.

Ми вважаємо цей вислів просто за пересаду й історично бодай неточним. Титул (верховного-) *архiepіскопа* є старший за титул *патріярха*. Він своїм походженням є титулом тих (верховних-) архієпископів і (верховних-) митрополитів, яких згодом називано патріярхами, також є це давній титул римського Архисрея. Коли якась помісна Церква ставала автономною, її архисрей-первоієрарх одержував титул архієпископа, нпр. в старину найвищий рангою ієрарх Кипру,³³ в новішому часі найвищий рангою ієрарх Греції. Обидві Церкви були тим звільнені від юрисдикції патріярхатів Антіохії, чи Царгороду. Вони втішаються досконалою автокефалією, хоч вони не мають патріярха; їм нічого не бракує. У відношенню до матірної Церкви й інших автокефальних Церков їх відношення не є на позиції підданого до начальника, але на однаковому рівні, так як належить Церквам-сестрам.

Даний консултор міг мати на увазі, евентуально, [на підставі більше значень титулу 'архієпископ', який у «*Cleri Sancti tati*» вживається також для католікоса (к. 335 § 1), для мафріяна (к. 335 § 2) і в мовному вжитку також уживається для митрополита], основну різницю між (східносирійським) католікосом, що є патріярхом, і (західносирійським) мафріяном, який є автономним, але під іншим кутом зору зв'язаний з антіохійським патріярхом.³⁴

Інший консултор радо признав би патріярший титул тільки тому єпископові, «який є главою для цілої Церкви-обряду, яка ще не є поділена на різні помісні Церкви того самого обряду. Якщо первісна Церква-обряд є раз поділена на різні патріярхати, тоді вони, строго беручи, є лише верховними архієпископствами (*Archiepiscopatus maiores*)».³⁵ В тому самому напрямі іде інший консултор, який радо розрізняв би між «*patriarchae maiores*» – вищі патріярхи і «*patriarchae minores*» – нижчі патріярхи, так як це зробив Вернц,³⁶ який навіть так далеко зайшов, що всі сьогоднішні патріярхати бачить як «*minores*» – нижчі, а у відно-

³³ Собор Ефеський к. 8; Собор Квінісектський (П'ятошостий) к. 39.

³⁴ До того комплексу, див. А.Р. URUMPAKAL, *The Juridical Status of the Catholicos of Malabar*, Рим 1977, 17-33. Через відмінне розуміння різниць між католікосом і мафріяном треба належно зрозуміти сучасну схизму внутрі малянкарської православної сирійської Церкви. Пор. J. MADEU, *Background and History of the Present Schism in the Malankara Church*, у «*Oriens Christianus*», 60 (1976), 95-112.

³⁵ *Nuntia* 2, 34.

³⁶ F.X. WERNZ, *Ius Decretalium*, Рим 1899, II, 837.

шенні до патріархів і їх прав, він ставить їх на рівні з митрополитами.³⁷

Цей погляд зраджує духовну нерухомість. Він не схоплює життя східних Церков, але робить з них музейні предмети. Також східні Церкви є живими і розвиваються навіть, якщо цей розвиток ішов іншими рейками як на Заході. Правильно релятор звертає увагу на факт, що Собор визнав всіх патріархів однакових у гідності, « не порушуючи законно між ними встановленого права почесного першинства ».³⁸ Тому що права і привілеї патріархів є ті, « що мали силу в часі єдності Сходу й Заходу », ³⁹ треба вважати всіх патріархів як патріархів « *maiores* » – вищих (якщо вже хочеться вживати цю термінологію), і це є важче теж у відношенні до патріархів, що будуть створені, які Собор повністю має на увазі: « Тому що патріархальна установа є в східних Церквах традиційним видом управління, цей Священний і Вселенський Собор бажає (*exoptat*), щоб там де потрібно, були встановлені нові патріархати; а їх встановлення застерігається Вселенському Соборові або римському Архисреєві ».⁴⁰

Собор властиво нічого не рішає в тому тексті, однак вказує на шлях і підкреслює значення патріархальної структури (устрою) Церкви під різноманітним оглядом. « Відкинути принципово патріархальну структуру Церкви, сьогодні означало б не лишень залишити з'єднені Церкви, але також означало б утотожити остаточно і невідклично католицьку Церкву з латинською і тим самим відмовитися раз на завжди від воз'єднання з православними Церквами ».⁴¹ Патріархальна структура є переданою формою життя східних Церков, які згідно з волею Собору, мають право і обов'язок рядитися згідно з *власними* питоменними правилами (*se secundum proprias disciplinas particulares regendi*).⁴²

Ми вже вище звернули увагу, що титул первоієрархів різних помісних Церков може бути різnorodним; справа однак не в тому, а у внутрішній автономії-автокефалії. « Є конечним, щоби кожна помісна Церква мала *єдиного вищого главу Церкви*: патріарха, ар-

³⁷ Пор. *там же*, 847.

³⁸ *ОЕ*, 8.

³⁹ *ОЕ*, 9.

⁴⁰ *ОЕ*, 11.

⁴¹ *НОВЕСК*, ч. *тв.*, 377.

⁴² *ОЕ*, 5.

хископа або митрополита. Дивлячись зі східного становища, є це ненормальним, щоб одна і та сама Церква мала у своєму проводі двох, один від одного, абсолютно незалежних архієпископів.⁴³ Або помісна Церква складається з одної-єдиної церковної області, і тоді її главою є митрополит, або вона складається з більше областей, і в тому випадку мусить вона мати бодай верховного архієпископа з понад-митрополичими правами».⁴⁴

Отже вже є поступ, коли консультори дійшли до висновку, що « всі канони 'de Patriarchis' – про патріархів східного церковного права слід застосувати в однаковий спосіб до верховних архієпископів, за винятком лишень тих, в яких 'expresse aliud dicitur' – виразно інакше говориться».⁴⁵

Треба сподіватись, що при ревізії, цьому главу « Cleri Sanctitati » так можна буде скоротити, що тоді вона відноситиметься лишень до тих митрополитів, що не є первоієрархами.

Завваги до деяких текстів проєкту нової кодифікації ⁴⁶

Займемося тепер декотрими формулюваннями канонів, так як їх опрацювала третя студійна група « de Sacra Hierarchia » – « Про Священну Ієрархію » і більшістю членів стала апробованою.

Канон 1 глави про патріархів вносить відмінне поняття к. 216 § 1 від « Cleri Sanctitati » (відтепер вживатимемо – CS). Цей канон базований передусім на декреті *Orientalium Ecclesiarum* (відтепер: OE) ч. 9 і ч. 7, додає він — одначе — в противенстві до тексту Собору « vel a Romano Pontifice agnitam – або визнана римським Архиреем ». Отже тепер канон звучить так: « Згідно з найстаршим церковним переданням, яке є визнане вселенськими соборами або римським Архиреем, належиться патріархам східних Церков, що очолюють свою патріяршу Церкву як отець і глава, особлива почесть ». Ми вважаємо, що вставка зі згадкою римського

⁴³ Короткий погляд на листу учасників на римському єпископському синоді вказує на це виразно: халдейсько-малябарська Церква і українська Церква є заступлені більшою кількістю ієрархів. Хоч остання (українська Церква) має первоієрарха, однак це вважалось за неістотним при застосуванні територіяльного принципу.

⁴⁴ EDELBY-DISK, ц. мв., 375.

⁴⁵ Nuntia 2, 35.

⁴⁶ Nuntia 2, 36-52; Nuntia 3, 44 сл.

Архисрея на цьому місці є зайвою. Друга студійна група дефініює у к. 1 § 2 східні обряди відповідно і докладно. « За помісну Церкву розуміється у цьому кодексі спільноту завершену ієрархією, яку визнає римський Архисрея або вселенський собор виразно або мовчазно як *sui iuris* – свого права ». ⁴⁷

Канон 2, що повинен заступити к. 216 § 2 CS, опирається на ч. 7 ОЕ, заступає однак « *propriae territorii vel ritus* – власної території чи обряду » словами « *propriae Ecclesiae patriarchalis* – власної патріяршої Церкви ». Це поняття являється наскрізь « здатним до розвитку ». *Territorium* – область і *Ritus* – обряд не є ідентичними. ⁴⁸ Трудність, яку деякі консультори мають побороти напевно має основу в питанні, чи церковні закони належить розуміти цілковито територіально чи цілковито персонально. Для латинської Церкви територіальне розуміння права є дійсністю. Канонічно-правний принцип звучить тут так: « Закон має територіальний характер, якщо інакше не передбачено » (*Lex praesumitur territorialis, nisi aliud caveatur*). В противенстві до цього звучить східний правний принцип: « Закон має персональний характер, якщо інакше не передбачено » (*Lex praesumitur personalis, nisi aliud caveatur*). Евдженію Пачеллі, потім папа Пій XII, у своїй дисертації захищав це останнє, східне становище, яке також узглядиює душпастирські й екуменічні вимоги нашого часу. ⁴⁹ Як і в декреті Собору так і в проєктованому тексті, висновок звучить: « *ad normam iuris et salvo primatu Romani Pontificis* – згідно з приписами права і без порушення первоверховної влади Римського Архисрея ». Ми вважаємо, що цей висновок є зайвий, і то на основі таких причин: 1. Є самозрозумілим, що твердження якогось кодексу є « *ad normam iuris* – згідно з приписами права ». 2. Тому що цей кодекс є призначений для *католицьких східних Церков*, для яких прийом первенства римського Первосвященника є передусім догматичною справою, тим отже це твердження про примат належить до іншого контексту. Примат у Церкві є прерогативою римського Архисрея і наскрізь персональною. Самозрозумілі справи не треба у канонах формулювати. Постійного повторювання, як це виходить у CS аж до пересичення, треба уникати

⁴⁷ *Nuntia* 3, 47.

⁴⁸ Див. Нота 17.

⁴⁹ Див. ам. (= А.М. МІТНАХТ), *Pius XII zu aktuellen Fragen des östlichen Kirchenrechtes*, у « *Der christliche Osten* », 29 (1974), 82-84. - Див. Е. РАСЕЛЛІ, *La Personalità e la Territorialità delle Leggi, specialmente nel Diritto Canonico*, Рим 1912.

у новій кодифікації. Інакше постає враження, що немає довір'я до патріархів й інших первоієрархів, немов вони не будуть зважати на примат римського папи. Такі вискази знаходяться сьогодні, як це відомо, радше у писаннях деяких богословів західної католицької помісної Церкви. Східним не розходиться про зміну догми, їм ідеться про їхнє законне право! – їхнім бажанням є ефективно і виразне визнання їхньої повної ідентичності й індивідуальності по всьому світі. « Патріархи очолюють не якусь означену територію, цебто (по латині: *seu*) обряд, але свою власну територію або обряд (по латині: *vel*). Вони є главами своїх поодиноких Церков, де б вони не знаходилися, і не конечно якоїсь означеної області ».⁵⁰

Ми не є єдино тієї думки. Зі звіту релятора виходить, що деякі консультори також висловили бажання, щоби вмістити вставку « *et salvo primatu Romani Pontificis – без порушення первоверховної влади римського Архисрея* » в іншій частині кодифікуючого права.⁵¹ Що такі вставки постійно повторюються, це вказує, що ще й далі замало думається східними категоріями.

Це саме є важним і для проведеного к. 3, що опирається на CS кк. 159, 217 і 218. Застереження, які є встановлені у CS к. 159 для всіх юрисдикційних одиниць, повторюються тут у § 1 щодо патріархів і у § 2 їхніх титулів (CS к. 217 § 1). Параграф 3 відповідає CS 218 § 1. Він говорить про сталий осідок патріарха в столиці патріархату, якої титул він носить, і дозволяє на її перенесення лише із-за дуже поважних причин за згодою патріаршого або єпископського синоду і за одобренням римського Архисрея. У CS говорилося про згоду Апостольського Престолу. Отже, ми констатуємо важливу зміну. Канон показує, що римський Архисрей є останньою інстанцією також для патріархів. Дивлячись на цілість, треба спитати, чи права римського Архисрея мусять бути згадувані аж три рази в одному і тому самому каноні?

Канон 4 наголошує встановлену першими соборами послідовність прецеденції в рамках старої *пентархії*, в якій слідували по собі на Сході: Царгород, Олександрія, Антіохія і Єрусалим. Решта патріархів стояли відповідно в черзі до віку патріаршої столиці, цебто у випадку патріархів з однаковим титулом, рішає дата піднесення до патріаршої гідності. Безпосередньо по п'ятьох

⁵⁰ EDELBY-DICK, *ц. тв.*, 316.

⁵¹ *Nuntia* 2, 38.

патріярхатах, що знаходилися у межах старо-римської імперії, стоять в черзі халдейська і вірменська Церкви, які є автономними і *sui iuris* – свого права – від початку п'ятого століття. Ми вже згадували намагання декого розрізнити між «*patriarchae maiores* – вищими патріярхами» і «*patriarchae minores* – нижчими патріярхами». На щастя це домагання не нашло переваги між консульторами.

Далекосяжного значення є к. 5, в якому є начеркнений обсяг патріяршої юрисдикції (судовласті). Патріярх разом зі своїм синодом представляє внутрі патріяршої Церкви *superior instantia* – вищу інстанцію у всіх справах (§ 1).⁵² Ми вже вище радо прийняли, що замість «*territorium vel ritus* – територія або обряд», як це є у ОЕ 7, вибрано термін *ecclesia patriarchalis* – патріярша Церква. У §§ 2 і 3 цього канону повертається одначе знова поняття «*territorium* – територія», що на наш погляд без сумніву означає крок взад.

Подаємо тут пропонований текст в оригіналі:

§ 2. Patriarchae, soli vel cum suis Synodis, in Hierarchas et fideles eiusdem Ecclesiae particularis, extra limites territorii patriarchalis commorantes, competit iurisdictio quatenus iure communi vel particulari statuatur.

§ 3. Ubicumque Hierarcha pro fidelibus alicuius Ecclesiae patriarchalis extra fines eiusdem Ecclesiae constituitur manet aggregatus hierarchiae patriarchatus ad normam iuris.

§ 2. Патріярхові, йому самому або з його синодами, належить юрисдикція над ієрархами і вірними тієї самої помісної Церкви, які живуть поза межами патріяршої території, як це встановлено загальним або партикулярним правом.

§ 3. Денебудь встановляється ієрарх для вірних якоїсь патріяршої Церкви поза межами тієї ж Церкви, він остає приєднаний до ієрархії патріярхату згідно з приписами права.⁵³

Думку § 2 можна різно розуміти. Параграф відповідає CS к. 216 § 2. Чи все має лишитися при старому? Тоді треба б слушно спитати, який остаточно змісл має мати вся ревізія східного церковного права? Що встановляє у цьому відношенню «*ius commune* –

⁵² Пор. ОЕ, 9 d.

⁵³ *Nuntia* 2, 43.

спільне право»? Яке «*ius particulare* – партикулярне право» мається тут на увазі?

Після появи «*Cleri Sanctitati*» давалося цьому правному розпорядженню таке значення: «Римський Архисреї має судову власть (юрисдикцію) над тими, що є поза своїми патріярхатами, на основі своєї влади папського примату. Він може цю (судову) власть сповняти спільно з якимсь патріярхом, наскільки він вважає це за відповідне. Під сучасну пору дозволено східним патріярхам мати деяку контрольну владу над вірними поза їхніми патріярхатами. Обрядові справи не підлягають компетенції латинських ординаріїв, головню через брак знання східних обрядів, що у таких справах є потрібне, і тому теж, що східні вірні не можуть залишатися без справжнього церковного нагляду в обрядових справах, Апостольський Престіл дав найвищій владі кожного обряду право сповняти своєрідний нагляд стисло над обрядом, навіть над вірними, що знаходяться поза відповідними дієцезіями і територіями своїх патріярхатів... Священна Конгрегація для Східної Церкви наглядає над цією діяльністю патріярхів. Тому що патріярхи не мають над духовенством і вірними поза патріярхатами влади, щоби їх зобов'язувала (coercive power), потребують вони (патріярхи) помочі відповідного латинського ординарія місця, щоби надати законодатної сили своїм декретам».⁵⁴

Чим є тоді патріярхи в такій ситуації? Є вони виконними органами конгрегації, яка втручає у найбільш природні права патріярхів, що є главами і отцями своїх Церков. Є вони прохачами у латинських ординаріїв на те, щоб щось зробити, щоби їх патріярші декрети мали силу і їхні власні вірні могли їх сповнити! Сорому гідна ролля, яку можна нести із покорою, але ніколи не можна її вповні одобрити. Зрозуміло, що така ситуація радше сприяла латинізації східних вірних ніж збереженню власної східної спадщини. Під обрядом розуміється тут лише літургічну ділянку.⁵⁵

Що є це «*ius particulare* – партикулярне право»? Чи розуміється під цим право помісних Церков, чи якесь окреме право, яке східним накладається? Коли б ми мали виводити таке партикулярне (помісне) право від православних, тоді приходить нам

⁵⁴ V.J. POSPISIL, *Code of Oriental Canon Law: The Law on Persons*, Ford City, Pa. 1960, 115.

⁵⁵ Пор. у цьому відношенню, що вище було сказане про зрізничковане розуміння у цьому питанні. Див. Текст до ноти 31.

на думку лише «спосіб» на підставі якої царгородський вселенський патріархат засадничо сповняє судовласну (юрисдикційну) владу над всіми вірними грецької мови поза територією автокефальних Церков Царгороду, Олександрії, Єрусалиму, Кипру і Греції, як рівнож автономної критської Церкви, (що безсумніву церковноправно має чимале значення, так як недавно стало виразно у питанню створення власного американського екзархату олександрійським патріархатом). В подібний спосіб можна би без труднощів признати з католицької сторони українській (званій передтим «греко-руській») Церкві судовласність (юрисдикцію) над всіми вірними цього «обряду» на поселеннях. Поділ, який створила Конгрегація для Східних Церков у Злучених Стейтах Америки, (але не в Канаді!), де розрізняють між українцями і «рутенцями», діє штучно і не об'єктивно. Виглядає, що за тим стоїть принцип «divide et impera – діли і пануй».

Текст § 3 йде суттєво за словами ОЕ 7 к. Що означає термін «*aggregatus*»? Сам релятор каже, що становище (*figura*) 'агрегованого' (приєднаного) ієрарха ще слід означити. Східні з одного боку, а Рим і Захід з другого, мають про те різні поняття. Коли на Заході бачать ієрарха поза властивою областю помісної Церкви радше як *ще* у певній мірі зв'язаного з матірною Церквою, але властиво поза нею, тоді східні бачать такого ієрарха як учасника і члена, *що належить ad gregem* – до стада патріаршої Церкви. Хай це виразніше покажуть два приклади.

По смерті мелхитського греко-католицького патріарха Максимос-а IV, було це для патріаршого адміністратора у 1967 р. самозрозумілим, при застосуванні Декрету Собору, запросити до вибору наслідника також тодішнього апостольського екзарха в ЗСА Кир Юстина Нажмі й тодішнього генерального вікарія для «мелхитів» латинського архієпископа зі Сао Павло у Бразилії, єпископа Кир Ілію Коуетер.⁵⁶ Східна Конгрегація «санкціонувала» цей акт, при чому поспішила видати дозвіл «*pro hac vice* – на цей раз».⁵⁷

Коли Патріарх Максимос V у 1977 р. в Канаді висвятив на священника йонатого Романос-а Руссо, законність цих свячень була поставлена під знаком питання речником Східної Конгрегації. У

⁵⁶ Див. *Le Lien*, 33/1 (1968), 28.

⁵⁷ Пор. V.J. POSPISIL, *The Ukrainian Major Archiepiscopate*, у «*Diakonia*», 3 (1968), 15 з нотою 21.

зв'язку з тим мелхітська греко-католицька єпархія Нютон, Масс. видала урядову заяву, яку ми задля її значення передаємо дослівно:

« Другий Ватиканський Собор у своєму декреті про східні Церкви заявляє: “Усі східні християни нехай знають і нехай будуть певні, що вони завжди можуть і повинні зберігати свої законні літургічні звичаї та свій власний правопорядок... А якщо вони через якісь незвичайні обставини часу чи осіб неслухно від них відхилились, нехай намагаються повернутись до прадідних традицій”. Мелхітська греко-католицька Церква, що недавно створила дієцезію Нютон, є природною і нормальною дочкою патріархату Антіохії, Олександрії й Єрусалиму, і її єпископ є *повноправним членом патріаршого синоду і зв'язаний його рішеннями*.⁵⁸ Ця життєва зв'язь з матірною Церквою не може через ніякий штучний законний зв'язок стати неважною, бо право йде слідом за життям, а не відступає від нього.

« Ставити проблему насамперед і виключно все на правничому рівні замість на життєвому, може напевно мати користі, однак може також бути в найбільшій мірі непідходячим. Коли право безпосередньо визначає справи, скоро воно їх і порушить, бо тоді воно перестає мати зв'язок із життєвою дійсністю, яка понад все інше має першенство. Воно створює двозначні обставини і вносить розгубленість в душах.

« Свячення жонатого отця Романос-а Руссо, батька двох дітей, патріархом Максимос-ом V належить до цього порядку. Другий Ватиканський Собор признає патріархам владу бути сторожами традиції і правопорядку, як рівнож теж всюди бути « главою обряду ». Через уділення свячень жонатому він лише примінив питому східним Церквам традицію, яка є важною ще від апостольських часів. Своєю заявою Другий Ватиканський Собор санкціонував рівність обрядів і правопорядку в обох Церквах Сходу й Заходу.

« Ми живемо в часі по Другім Ватиканським Соборі і надто даліше. Всі екуменічні проблеми треба ставити у душі після Собору, а не в душі перед Собором, щоби вони лишилися правдивими. Якщо екуменізм має бути не лише пустим порожнім словом, але живою дійсністю, тоді треба його здійснювати на ділі екуменічними ділами і екуменічною ментальністю. Чи вза-

⁵⁸ Підкреслення автора.

галі буде колись можливим в екуменічному діалозі примушувати православ'я, з якого походять ті Церкви, відректися апостольського передання? Безперечно ні.

« Чому їх просто не визнати у східних католицьких Церквах, які таки не відреклися своєї ідентичности, коли вони знову злучилися з Римом? Є потрібно тут пригадати болючу дійсність масового переходу у тім краю понад пів мільйона вірних з католицької Церкви до православ'я, дійсність про яку рідко думається і над якою не пролилась жодна сльоза? »⁵⁹

Для східних *aggregatus* означає, що східний єпископ, що в єпископській конференції країни своєї діяльності має повне право голосу, рівночасно має повне право в патріяршому синоді заступати свою місцеву Церкву (єпархію), і що він через патріярха і разом з іншими єпископами своєї помісної Церкви живе у повній спільноті з римським Апостольським Престолом.⁶⁰ Питання, яке собі повинна поставити студійна група є, на нашу думку, як треба взяти до уваги цю життєву і церковну дійсність.

Деклярація Східної Конгрегації з 25-ого березня 1970 р.,⁶¹ яка без сумніву має характер якогось указу чи розпорядження, визнає у ч. 1 і 2 участь діючих ієрархів поза патріяршою територією з рішачим голосом у патріяршних синодах, також на виборчому синоді при опорожненому патріяршому престолі. Тим додатково цей указ потверджує повну правильність погляду мелхітського патріяршого адміністратора з 1967 р. З другої сторони у ч. 3 Деклярація є незадовільна, бо тут, де ідеться про призначення 'агрегованого' ієрарха (*Hierarchae aggregati*), патріярх зі своїм синодом сповняє ролю, щось в роді, латинської катедральної капітули, коли вона вибирає кандидатів на опорожнений єпископський престіл. До цього судовласна (юрисдикційна) власть патріярха не є поширена поза межі патріярхату, хоч Деклярація хоче « служити скріпленню зв'язі між патріярхатами й встановленими ієрархами поза патріяршою територією і спасенню вірних, що живуть поза патріярхатом ». Указ одначе виразно зазначає: « Повищі розпорядження мають силу тимчасово, аж доки східне ка-

⁵⁹ Documentation: In Response to Vatican Statement: Melkite Diocese explains ordination, у *Looking East, Revue of the Byzantine Center, Fatima, Portugal*, 12/19 (1977), 65 сл., пор. також МАХІМОС V., *Zur Weihe verheirateter Männer in den katholischen Ostkirchen*, у « *Ut omnes unum* », 40 (1977), 59 сл.

⁶⁰ Див. МАХІМОС V., *там же*, 60.

⁶¹ AAS, 62 (1970), 179; *Der christliche Osten*, 25 (1970), 60.

нонічне право згідно з декретами і духом ⁶² Другого Ватиканського Собору вповні наново буде зладжене (*donec disciplina canonica orientalis organice recognoscatur*) ». ⁶³ Обмеження, яке ч. 3 тепер наложило патріяршим Церквам, треба скасувати. Ієрарх, який обслуговує вірних одної патріяршої Церкви поза первісною областю, повинен бути обраним в той сам спосіб як і інші ієрархи його Церкви. Він є, як і інші, повноправним членом патріяршого синоду.

Про (верховних-) архієпископів є лише три канони. При к. 1 треба спитати, чому у противенстві до *De Patriarchis* к. 1 послідовність є обернена: « *Archiepiscopus Maior est Metropolitae sedis determinatae vel agnitae a Romano Pontifice aut a Synodo Oecumenica...* – Верховний архієпископ є митрополитом означеного осідку визнаного або римським Архієреєм або вселенським собором... ». Далше треба спитати, чому (верховний-) архієпископ є митрополитом, знову ж патріярх має бути єпископом (*Nomine Patriarchae venit Episcopus...* – Під ім'ям Патріярх розуміємо єпископа...; к. 2 *De Patriarchis*).

Потішаючими є оба канони 2 і 3, в яких визнається патріярхо-подібне становище (верховних-) архієпископів і їх синодів. Все, що є важним у відношенню до патріярхів, є важним також і для інших первоієрархів, хіба що виразно є сказано щось інакшого. І треба слухно рідко деколи щось інакшого сказати, чим взагалі... Канон 3 говорить щось самозрозуміле: почесне місце (верховних-) архієпископів є зараз по патріяршим, цебто згідно з послідовним вивищенням даної Церкви до ранги « верховного архієпископства », іншими словами, згідно із їхнім визнанням як помісної Церкви по думці декрету Собору про східні Церкви. ⁶⁴

З цього приводу хотіли б ми ще говорити про один канон, який належить до четвертої студійної групи « *De Clericis et de Magisterio Ecclesiastico* – Про духовенство і учительську власть Церкви ». Він знаходиться у предложених текстах у другій главі « *De recipiendis in Ecclesiam acatholicis* – Про прийняття не-католи-

⁶² Підкреслення автора.

⁶³ Цитовано із *Der christliche Osten*, 25 (1970), 60.

⁶⁴ На нашу думку у католицьких східних Церквах, які б нечисленні вони були, лише у халдейсько-малябарській Церкві, бракує первоієрарха. Зі своїми двома митрополитами із однаковими правами в обох є вона єдиним винятком, церковним гибридом, включена, — мимо власної ієрархії і власного обряду, — у латинську архієпископську систему Індії.

ків до Церкви » як к. 4 ч. 2. Там сказано так у відношенні про прийняття єпископів до католицької Церкви: « Якщо вони є єпископами, можуть бути прийнятими до Церкви римським первосвящеником або патріярхом чи архієпископом свого обряду; ці єпископи одначе не можуть виконувати єпископської судовласті, хіба за згодою римського Архієрея (*nisi de consensu Romani Pontificis*) ». ⁶⁵

Нікому не прийде на думку щось заперечити римському Архієреєві, як носієві примату Божого права: він може кожного прийняти до Церкви, якого б то стану він не був. Неясним є одначе, чому патріярх або архієпископ не повинен би важно висвяченому у некатолицькій Церкві східному єпископові передати юрисдикційну власть. На основі церковної спільноти (*ecclesiastica communio*), яку римський Архієрей уділяє первоієрархові по його виборі і на його прохання, всі належать до повної спільноти з наслідником Петра, що є підчинені юрисдикції того первоієрарха. Патріярх або архієпископ є у Церкві, в якій він єрседає, першим відповідальним. Коли патріярх і синод вибирають такого єпископа на пастиря якоїсь єпархії, тоді це є наскрізь правно. Тут не сміє бути жодних обмежень, тому що єпископ, який входить до католицької спільноти, є членом єпископської колегії вселенської Церкви. Церкві робиться злу прислугу коли — як це вже сталося ⁶⁶ — такому єпископові, що йде за голосом свого сумління, — заперечується через довгі роки його визнання і трактується його лише як « гостя », неначе б він не вчинив свого переходу до єдності. Тільки сильна любов до Церкви може дати силу перенести таке трактування.

Ми хотіли б побажати, щоби Папська Комісія, якій доручено ревізію, віднову і нову кодифікацію східного церковного права, усвідомила собі факт, що вона не повинна накреслити право для будького, але що її завданням є уможливити східним Церквам життя відповідно до їх власних життєвих вимог, без викреслювань. Тільки тоді буде новий кодекс справжнім католицьким кодексом, а не книгою законів, як недавно сказав один східний єпи-

⁶⁵ *Nuntia* 3, 77.

⁶⁶ Ми маємо на увазі тут бувшого сирійсько-православного ієрарха Єрусалиму, Мар Юліос Булос Гелф, якого тодішній кардинал і патріярх Ігнатій Гавриїл Таппуні прийняв до Церкви. По сьогодні надармо шукаємо його ім'я в « *Annuario Pontificio* ». Чи є він жертвою « єкуменізму » якогось окремого роду?

скоп — у східних ризах, але з латинським скелетом, побудовою і тілом. І він продовжував: « Часи мандатів і колонізацій минули раз на завжди. Наша ментальність спрагнена свободи і захоплюється незалежністю, вона ледве чи знесить римську гегемонію ».

Переложив — о. д-р Іван Дацько

INHALTSVERZEICHNIS

Das Zweite Vatikanische Konzil und die Revision des Rechtes der Ostkirchen	121	[3]
Die Aussagen des II. Vatikanums über die Vielfalt in der Einheit . . .	122	[4]
Die Arbeiten and der Neukodifizierung	130	[12]
Anmerkungen zu einigen Textvorschlägen der neuen Kodifizierung . .	136	[18]

З М І С Т

Другий Ватиканський Собор і ревізія права для Східних Церков	147 [29]
Слова Другого Ватиканського Собору про многообразність у одності	148 [30]
Праці над новою кодифікацією	156 [38]
Завваги до деяких текстів проєкту нової кодифікації	163 [45]

22. В. Січинський: Замкова церква св. Миколая у Львові (V. Sičynskyj: De Ecclesia S. Nikolai Leopoli), Стор. 36+х. Львів, 1936.
23. Д-р Іван Шпитковський: Рід і герб Шептицьких (Dr. I. Špytkovskij: Famille et armoiries des Szeptycki). Стор. I+128+ix. Львів, 1939.
24. Dr. A. Landgraf: Neue Gesichtspunkte für die Einschätzung des Zacharias Chrysopolitanus. Leopoli, 1942.
- 25-26. Dr. Michajlyščuk: De occasione et scopo Metrop. Javorŝkyj operis Petra fidei. Pag. 84. Leopoli, 1942.
27. Д-р М. Конрад: Нарис історії старинної філософії, четверта частина (Dr. Nikolaus Konrad: Historiae philosophiae antiquae brevis conspectus), Стор. 93. Львів, 1939.
28. Д-р Ст. Сампара: Прачоловік і праоб'явлення (Dr. S. Sampara: Primus homo et revelatio primitiva). Стор. 204. Львів, 1938.
29. Д-р Іван Шпитковський: Рід і герб Шептицьких. Друга частина (Dr. I. Špytkovskij: Famille et armoiries des Szeptycki). Львів, 1942.
30. Д-р В. Фіголь: Церковні брацтва Галицької гр.-кат. провінції в XVIII ст. (Dr. V. Figol: De confraternitatibus Ecclesiae graeco-cath., quae Galiciae terris XVIII a. decursu exstiterint). стор. 79. Львів, 1938.
31. о. д-р Мирослав Марусин: Погляд на виховання кандидатів духовного стану на Україні (Dr. M. Marusyn, De educatione cleri in Ucraina conspectus historicus). тор. 55. Рим, 1963.
32. о. д-р Мирослав Марусин: Божественна Літургія в Київській Митрополії по списку Ісидорового Літургікона з XV ст. (Dr. M. Marusyn, Divinae Liturgiae in Metropolia Kieviensi secundum manuscriptum liturgicum Metropolitae Isidori saec. xv expositio). Стор. 62. Рим, 1964.
33. Joseph Slipuj: Die Auffassung des «Lebens» nach dem Evangelium und I. Briefe des III. Johannes. Pag. 62. Рим, 1965.
34. о. проф. д-р Мирослав Марусин: Пастирсько-літургічна діяльність святого Йосафата (De opera Liturgico-Pastorali Sancti Josaphat). Стор. 100. Рим, 1967.
35. Д-р Петро Ісаїв: Меморандум митрополита Андрея Шептицького до урядів Центральних Держав 3-15 серпня 1914. (Peter Isajiw, Ph. D., Archbishop-Metropolitan Andrew Sheptytsky's Memorandum of August 15, 1914 to the Central Powers). Стор. 46. Рим, 1968.
36. о. д-р Олександр Баран: Церква на Закарпатті в роках 1665-1691. (Rev. Dr. Alexander Baran, The Church in Subcarpathia from 1665 to 1691). Стор. 68. Рим 1968.
37. Іван Кейван: Василь Кричевський — творець українського національного стилю. (Ivan Keywan, Vasyl Krychevsky — Author of the Ukrainian national style). Стор. 24. Рим, 1968.
38. о. мітраг Мирослав Ріпецький: Спогади про село Угринів сокальського повіту та про угринівських діячів. (Inful. Miroslaus Ripescyuj, De chronica Uhryniw, centri culturalis ucraini.) Стор. 48. Рим, 1968.
39. С. Гординський: Українські церкви в Польщі, (Sviatoslav Hordynsky, Ukrainian Churches in Poland). Стор. 20+71 ілюстрацій. Рим, 1969.
40. Д-р Богдан Казимура, Усніхи і труднощі у великому замірі (Dr. Bohdan Kazymura, Obstacles and achievements of a great undertaking). Стор. 52. Рим, 1969.
41. Проф. д-р В. Кармазун-Каковський: Українська народна архітектура. Хати і дерев'яні церкви XVIII сторіччя з 40 ілюстраціями. (Prof. Dr. V. Karmazun-Kakovsky, Ukrainian Folk Architecture with 40 illustrations). Стор. 53. Рим 1972.

42. Проф. д-р Олекса Горбач: Рукописна церковнослов'янська «Риторика» з 2-гої половини 18 в. монастирської бібліотеки в Нямц у Румунії (Prof. Dr. Olexa Horbatsch, Eine ukrainisch-kirchenslavische handschriftliche Rhetorik aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Klosterbibliothek zu Neamt (Rumänien). Стор. 57. Рим 1972.
43. о. д-р Юрій Федорів: Замойський Синод 1720 р. (Dr. Georgius Fedoriw: De Synodo Zamostiana an. 1720. In occasione 250-anniversarii). Стор. 68. Рим 1972.
44. о. д-р Іван Хома: Нарис історії храму Жировицької Богоматері і свв. мучеників Сергія і Вакха в Римі (Dr. Joannes Choma: De brevi historia ecclesiae sanctorum Sergii et Bacchi vulgo dictae Reginae pasculatorum). Стор. 45. Рим 1972.
45. о. д-р Іван Хома: Ідея спільного синоду 1629 р. (Dr. Joannes Choma: De copamine synodus fraternae inter unitos et dissidentes ucrainos a. 1629 peragendaе). Стор. 50. Рим 1976.
46. о. д-р І. Музичка: Новий священик по Соборі. (Dr. Iohannes Muzyczka: Sacerdos post Concilium). Стор. 27. Рим 1976.
47. Аріядна Стебельська: Проповідництво Кирила Турівського. (Ariadna Stebelskuj: Sutil of Turcov's Oratory). Стор. 96. Рим 1977.
48. Євген Іванків: Вічний великдень. (Ewhen Iwanikiw: Pascha aeterna). Стор. 76. Рим 1977.
49. о. д-р Іван Гриньох: Послання Патріярха Йосифа про поєднання в Христі. (Dr. Ivan Hrunioch: Epistula pastoralis Patriarchae Iosephi de reunione in Christo). Стор. 70. Рим 1977.
50. о. д-р Іван Музичка: Початки української богословської науки в двадцятим столітті і Блаженіший Патріярх Йосиф. (Dr. I. Muzyczka: Initia studiorum theologicorum in Ucraina saec. XX et Patriarcha Joseph). Стор. 50. Рим 1978.
51. Dr. Johannes Madey: Das Zweite Vatikanische Konzil und die Revision des Rechtes der Ostkirchen. (Д-р Йоан Мадаї: Другий Ватиканський Собор і ревізія права для Східних Церков). Стор. 55. Рим 1978.